

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei
in der Tschechoslowakischen Republik.

Bezugsbedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder
bei Bezug durch die Post:
monatlich Ks 16.—
vierteljährlich 48.—
halbjährig 98.—
jährlich 192.—

Rückstellung von Manu-
skripten erfolgt nur bei Ein-
sendung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme
des Montag täglich

7. Jahrgang.

Donnerstag, 19. Mai 1927.

Nr. 115.

Demokratie und Parlamentarismus im tschechoslowakischen Staate.

Von Dr. Carl Heller.

Von allen Seiten wird Klage geführt über den Verfall des Parlamentarismus und damit auch der Demokratie in diesem Staate. Die Ursache hierfür suchen die einen im System der Böfka, die nun eine Dmizka geworden ist, die anderen in der Uneinigkeit und Zerrissenheit der Opposition, die dritten in der Nicht-Teilnahme der Minister an den Verhandlungen der Parlamente. In alledem steckt gewiß ein Körnchen Wahrheit. Diese Erklärungen treffen aber nur die äußere Erscheinung, keineswegs jedoch das Wesen der Dinge.

Was ist die Dmizka? Ein Ausschuss der Regierungsparteien, der die Aufgabe hat, der Regierung die Ansichten der Regierungsparteien in bestimmten Fragen zu vermitteln. Solche Ausschüsse bestehen auch in anderen Ländern, in denen die Regierung nicht von einer Partei, sondern von einer Koalition mehrerer Parteien geführt wird. Sie bestehen beispielsweise in Deutschland, wo es vor der Erledigung wichtiger Fragen Beratungen der Führer der in der Regierung vertretenen Parteien gibt. Solche Ausschüsse mögen notwendig sein, um die auseinandergehenden Ansichten der Parteien im Wege von Kompromissen auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen, eine Plattform zu schaffen, welche nun für alle in der Regierung vertretenen Parteien die Richtschnur bildet. Wenn diese Ausschüsse bei anderen Zwecken haben, als den, gewissermaßen ein Bindeglied zwischen Regierung und Regierungsparteien zu bilden, die Initiative und abschließende Entscheidung aber bei der Regierung bleibt, so mögen sie als zwar unerfreuliche, aber vielleicht notwendige Begleiterscheinungen von Koalitionserregungen hingenommen werden. Der Einfluß dieser Ausschüsse wird dort am größten sein, wo die Parteien nicht ihre führenden Männer, sondern sozusagen ihre zweite Garnitur in die Regierung schicken, was beispielsweise bei den deutschen Christlichsozialen der Fall ist, oder dort, wo eine Partei zwar der Regierungsmehrheit angehört, in der Regierung selbst aber nicht oder nicht offiziell vertreten ist, was bei den Nationaldemokraten zutrifft. Die tschechoslowakische Spezialität besteht aber darin, daß diese Ausschüsse nicht Körperschaften sind, welche die Regierung beraten wollen, sondern Organe, welche der Regierung ihren Willen aufzwingen, sozusagen inoffizielle und verantwortungslose Regierungen neben der offiziellen und verantwortlichen Regierung. Dies war schon zur Zeit der Herrschaft der allnationalen Koalition so, und ist, obwohl die deutschen aktivistischen Parteien damals ihre schärfsten Pfeile gegen dieses System abgaben, in noch erhöhtem und verärgertem Maße jetzt, zur Zeit der tschechisch-deutsch-slowakischen Bürgerkriegs der Böfka. Nicht also die bloße Tatsache des Bestehens dieser Ausschüsse, sondern ihre Funktion ist das undemokratische.

Die Uneinigkeit der Opposition! Man bringt sie gern in Gegensatz zu der Einigkeit der Regierungsparteien. Wie verhält sich das in Wirklichkeit? Was trennt die Parteien? Der soziale, der kulturelle und der nationale Gegensatz. Einen sozialen Gegensatz gibt es unter den regierenden Parteien nicht. Sie alle stehen auf dem Boden der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, sind bereit, diese mit Zähnen und Klauen gegen die aufstrebende Arbeiterklasse zu verteidigen. Doch, wo solche Gegensätze bestehen, wie etwa in der Zoll- oder in der Steuerfrage, weiß sich der überwiegende Einfluß der Agrarier, die ja ihre Vertreter nicht nur in den direkt agrarischen Parteien der Republikaner und des Bundes der Landwirte, sondern in sehr hohem Maße auch in den christlich-sozialen Parteien aller Nationen haben, durchzusetzen. Besonders stark trat dies bei Beratung der Steuerreform zutage, die den Agrariern unerhörte Vorteile bietet, an der jedoch die Industrie, die kurzfristig nur die momentanen Vorteile sieht, sehr schwer zu tragen haben wird. Die früher unter den bürgerlichen Parteien be-

standenen Differenzen in kulturellen Fragen sind geschwunden. Hier haben die Christlich-sozialen restlos gesiegt. Wie sich die katholische Kirche vollständig in den Dienst des Kapitalismus gestellt hat, ebenso vollständig haben die bürgerlichen Parteien vor dem Alerikalismus kapituliert. Der bürgerliche Freisinn gehört bis auf ganz verschwindende Reste der Geschichte an, eine Entwicklung, die in nahezu allen von Katholiken bewohnten Ländern — Oesterreich, Deutschland, Frankreich — in gleicher Weise vor sich geht.

bleiben die nationalen Unterschiede! Deren „Lösung“ ist innerhalb der derzeitigen Regierungsparteien auf ganz einfache Weise erfolgt. Die deutschen Parteien haben ihre „nationalen Belange“ einfach an den Nagel gehängt. In dieser Beziehung beschränkt sich ihre Tätigkeit auf die Erlangung individueller Begünstigungen, da ein Beamtenposten, dort ein Restgut oder die Befreiung von der Beislagnahme, und für die Parteien Kohleneinfuhrrechte. Damit ist für sie die nationale Frage gelöst! Ganz anders stehen die Dinge bei den Oppositionsparteien. Die Nationalpartei und die Nationalsozialisten beider Nationen sind im Wesen bürgerliche Parteien, welche die Tatsache und die Bedeutung des Klassenkampfes leugnen; die Sozialdemokraten und Kommunisten sind sozialistische Parteien. Die Nationalpartei nähert sich in kulturellen Fragen den übrigen bürgerlichen Parteien; ihre Los-von-Rom-Begeisterung ist längst verfliegen. Ihre Anhänger kann man an Kirchenfesten eifrig anknien nehmen sehen. Die Stellung der deutschen Nationalsozialisten in kulturellen Fragen ist, wie ihre Stellung zu vielen anderen Fragen, eine äußerst unsichere und schwankende. Die sozialistischen Parteien lehnen jeden Einfluß der Kirche absolut ab und verlangen die Trennung der Kirche von Staat und Schule. Und in nationalen Dingen? Die tschechischen Nationalsozialisten sind in der letzten Zeit aus Konkurrenzrücksichten auf den linken Flügel des tschechischen Chauvinismus geslitten, so wie die Nationalpartei und die deutschen Nationalsozialisten auf dem linken Flügel des deutschen Chauvinismus stehen. Es sei nicht verschwiegen, daß auch zwischen deutschen und tschechischen Sozialdemokraten eine Einigung über die nationale Frage erst herbeizuführen ist. Aus alledem geht hervor, daß die Uneinigkeit der oppositionellen Parteien in ihrer verschiedenen Stellung zu den entscheidenden Fragen begründet ist, und daß die Tatsache allein, daß sie alle in der Opposition stehen, diese Verschiedenheiten nicht überbrücken kann. Gerade die Erfahrungen des letzten Jahres müssen uns allen Lehren in der Richtung der oppositionellen Einheitsfront gegenüber doppelt vorzüglich machen.

Es ist richtig, daß in keinem Parlament der Welt die Minister so wenig an den parlamentarischen Beratungen teilnehmen, wie in der Tschechoslowakei. Wir lassen hier den Maulkorb, der etwa Herrn Mann-Harting wegen seiner mangelnden Kenntnis der tschechischen Sprache umgehängt ist, außer Betracht. Das ist ein ganz singulärer Fall. Aber es hat eine ganze Reihe von Ministern gegeben, die es ein Jahr und länger waren und die nicht ein einzigesmal im Parlament, äußerst selten in den Ausschüssen gesprochen haben. Noch mehr! Wir wagen zu behaupten, daß nur wenige Minister diese Redeenthaltensweise durchbrochen haben. Eine dieser seltenen Ausnahmen war Genosse Dr. Winter. Aber wäre es in irgend einem Parlament der Welt möglich, daß eine Vorlage, von so weittragender Bedeutung wie sie die Steuerreform ist, beraten wird, ohne daß der Finanzminister im Abgeordnetenhaus dazu spricht? Ja noch mehr, den weitans größten Teil der Debatte verbrachte er außerhalb des Sitzungssaales. Ein solches Kunststück ist nur bei uns möglich! In welchem Parlament der Welt ist es möglich, daß der Ministerpräsident jahraus, jahrein schweigt und sich nur bei seltenen Ausnahmeseiten im Sitzungssaal sehen läßt? Daß dann das Reden nicht mehr den Charakter einer Debatte, sondern den von Monologen trägt, ist die natürliche Folge.

Scharfer russischer Protest.

Die Sowjetregierung behält sich Genugtuung und Schadenersatz vor.

Moskau, 18. Mai. (Taf.) Die vom Vertreter des Volkstonniffars für auswärtige Angelegenheiten, Litwinow, gestern unterfertigte Note wurde dem provisorischen britischen Geschäftsträger in Moskau, Peters, überreicht. Die Note der Sowjetregierung bestätigt und unterstützt in der entschiedensten Form den Protest des diplomatischen Bevollmächtigten der Sowjets in London, Rosenholz, gegen die Verletzung des Handelsabkommens vom Jahre 1921 durch den Ueberfall auf die Räumlichkeiten der Sowjethandelsvertretung in London.

Die Handelsdelegation hat durch ihre Tätigkeit Feinerlei Veranlassung zu dem Ueberfall gegeben, was dadurch erwiesen werden kann, daß seitens der britischen Regierung niemals auch nur eine einzige Beschwerde oder Klage über diese Tätigkeit erhoben wurde. Die Polizeibehörden rechneten offenbar nicht damit, in den Räumen der Handelsdelegation irgendwelche kompromittierenden Dokumente zu finden; denn sonst hätten sie dafür Sorge getragen, daß die Durchsuchung unter Bedingungen ausgeführt werde, die das Vertrauen zu ihren Ergebnissen gesichert hätten. Dadurch, daß die Polizeibehörden den Vertretern der Handelsdelegation untersagt haben, der Durchsuchung beizuwohnen, entziehen sie dieser jegliche formelle Bedeutung.

Die Sowjetregierung, die die Interessen des Friedens hochhält, hat lange Zeit hindurch geduldig eine Reihe größter Ausfälle und provokativer Herausforderungen seitens einzelner Mitglieder der britischen Regierung und der Regierung in ihrer Gesamtheit ertragen. Die in der letzten Zeit

verstärkte, von den Mitgliedern der britischen Regierung geförderte, in ihrer Ungeuerlichkeit und Schässigkeit unerhörte Kampagne zwingt die Sowjetregierung, an die britische Regierung jetzt die Frage zu richten, ob sie die weitere Aufrechterhaltung und Entwicklung der englisch-sowjetischen Beziehungen wünscht oder die Absicht hat, künftighin dem entgegenzuwirken. Die Sowjetregierung erklärt ihrerseits kategorisch, daß eine Weiterführung der Handelsbeziehungen lediglich unter der Bedingung möglich ist, daß das Handelsabkommen von der britischen Regierung genau eingehalten und den Wirtschaftsorganen der Sowjetunion die Möglichkeit einer ruhigen und normalen Arbeit gewährleistet werde. Die Sowjetregierung kann sich nicht damit abfinden, daß die Durchführung von Außenhandelsoperationen von innerparteilichen Kombinationen Englands, von Wahlmanövern oder von phantastischen Vermutungen dieses oder jenes Ministers abhängig gemacht werde.

Die Sowjetregierung hält sich für berechtigt, von der Regierung Großbritanniens eine klare und unzweideutige Antwort zu fordern, woraus die nötigen Schlüsse gezogen werden könnten. Zugleich behält sich die Sowjetregierung das Recht vor, Forderungen hinsichtlich einer Genugtuung für die Verletzung vertraglicher Verpflichtungen durch die britische Regierung, für die zugefügte Verleumdung und für die durch das Vorgehen der Polizei verursachten materiellen Schaden zu stellen.

Und die weitere Folge ist die Unsitte des Herunterlebens und die Teilnahmslosigkeit, welche solche abgelebene Monologe unbedingt nach sich ziehen müssen. Die Schuld daran trägt die absolut undemokratische Richtung, die dem tschechoslowakischen Parlament von allem Anfang an und in immer steigendem Maße gegeben wurde. Die strittigen Fragen werden nicht im offenen Hause, auch nicht in den Ausschüssen durch Rede und Gegenrede ausgetragen, sondern in geheimen Konventikeln, deren Ergebnis maßgebend für die Mehrheit ist, an dem nicht ein Strich mehr geändert werden darf. Das ist nicht die „Ausbalancierung der Gegensätze“. Das ist der Aushandel in Reinkultur.

Und nun die entscheidende Frage! Wie ist das alles gekommen? Welches ist Ursache und Zweck? Am Anfang mochte es die Scheu gewesen sein, die Differenzen, welche naturgemäß zwischen den sozial und kulturell so verschiedenen gerichteten Parteien der allnationalen Koalition bestanden, vor der breiten Öffentlichkeit, insbesondere vor dem nationalen Gegner auszutragen. Nach und nach kam man aber auf den Geschmack! Man sah, daß diese Methode geeignet ist, Macht und Ansehen des Parlamentes zu untergraben, Macht und Ansehen der Regierung und der Bürokratie zu erhöhen. Stand dem nicht der demokratische Charakter der tschechischen Parteien entgegen? Demokratie ist eine schöne Sache, solange sie dem Bürcerium dient. Sobald jedoch das allgemeine Wahlrecht Kräfte zur Geltung bringt, die dem Interesse des Kapitalismus widerstreben, dann möge die ganze Demokratie der Teufel holen! Krache dem bürgerlichen Sozialdemokraten die dünne demokratische Schicht ab und es kommt der brutale, vor nichts zurückschreckende Klassengeist zutage! Das allgemeine Wahlrecht hat die Wirkung, die bürgerliche Demokratie zu entlarven, ihr die Maske herunterzureißen, ihr wahres Gesicht zu offenbaren! Sie verfährt sich selbst durch lange Legislaturperioden, Ehen vor Wahlen, Diskreditierung des auf Grund des allgemeinen Wahlrechtes gewählten Parlamentes! Ein typisches Muster für die Sorte von bürgerlichen Politikern ist unser lebenslänglicher Ministerpräsident, Herr Svehla. Jüngere Parlamentarier erinnern sich nicht mehr, wie er aussieht, da er sich äußerlich selten der Plebs von Parlamentariern zeigt. Er ist ein Feind des Wählers; so wie er sich als lebenslänglichen Ministerpräsidenten ansieht, hätte er am liebsten

ein für immerwährende Zeiten gewähltes Parlament, dessen allmähliches Verschwinden durch Aussterben er mit Fassung ertragen würde. Er ist der Typus jener bürgerlichen Politik, die das Ansehen des auf Grund des allgemeinen Wahlrechtes gewählten Parlamentes aushöhlt, ihm die Grundlagen entzieht, ihm sozusagen den Atem raubt, um auf diese Weise das allgemeine Wahlrecht selbst zu unterhöhlen, zu diskreditieren, es in den Augen der Bevölkerung als wertlos, ja als schädlich erscheinen zu lassen. Er ist der Wegbereiter des Nationalsozialismus in der Tschechoslowakei, die nicht in brutaler Gewalt, sondern durch die Methode des Parlamentes langsam aber sicher die Regierung und die Bürokratie zu leben, das Parlament zur dekorativen Kruppe zu machen, das Parlament zur Funktion zu verurteilen, den Anschein eines demokratischen Regimes dem An- und Auslande vorzutäuschen. Dieses System bedeutet den Vankeroth der bürgerlichen Demokratie, die sofort verliert, wenn ihrer kapitalistischen Grundlage Geföhr droht.

All das sagt eben nur, daß Demokratie und bürgerliche Herrschaft auf die Dauer unvereinbar sind, daß die Herrschaft einer Minderheit über die Mehrheit keine Demokratie ist, daß wahre Demokratie erst dann möglich ist, wenn die arbeitende Mehrheit der Bevölkerung über die von der Arbeit der anderen lebende Minderheit herrscht, die Methoden der Wirtschaftsordnung ändert, die Ausbeutung beseitigt, kurz die kapitalistische durch die sozialistische Ordnung ersetzt. Alles Geranzel bürgerlicher Politiker und Parteien über den Verfall des Parlamentarismus, alle ihre unzulänglichen Versuche in Erklärungen aller Art sind entweder Selbsttäuschung oder Täuschung. Der Verfall des Parlamentarismus geht aus dem Verrate hervor, den das Bürcerium an der Demokratie übt, üben muß, um die Herrschaft des Kapitalismus zu erhalten! Es ist ent, wenn sich die Arbeiter diese Tatsachen vor Augen halten, weil sie dann vor Illusionen nach der einen oder anderen Richtung bewahrt bleiben werden. Wahre Demokratie kann nur proletarische Demokratie sein!

Inland.

Die tschechischen Klerikalen größere Deutschenfeind als Kramar.

Nach dem Zeugnis der deutschen Christlich-sozialen scheitert am tschechisch-klerikalen Widerstand der Kampf um Schlesien.

Den ersten Entwurf einer Verwaltungsreform, die tatsächlich den Raub der Selbstverwaltung der Gemeinden und Bezirke, aber auch die Befestigung der spärlichen Anfänge zu nationaler Selbstverwaltung bedeutet, hat vor zwei Monaten der von der Sozialdemokratie entsandte Entrüstungsturm der Bevölkerung hinweggefegt. Nun glauben die Bürgerlichen den Augenblick gekommen, mit einer „verbesserten“ Vorlage vor das Parlament zu treten. Sie werden sich täuschen, wenn sie glauben, daß wir die zweite Auflage des faschistischen Machtwortes ruhig hinnehmen werden. Daß keine wesentlichen Verbesserungen den zweiten Entwurf auszeichnen, weiß man bereits. Dagegen ist es interessant, zu erfahren, daß die Hauptfeinde einer Verbesserung die tschechischen Klerikalen sind. Das erfährt man allerdings nicht aus der „Deutschen Presse“, dergestalt die tschechischen Klerikalen die reinsten Engel sind, wohl aber von einem Redakteur der „Deutschen Presse“, der seinem gepreßten Herzen in der Wiener „Reichspost“ Luft macht. Es ist der Herr Dr. A. (Brecht), der sich dort über die Bemühungen seiner Partei, der Rebellion ihrer Wähler mit ein paar Zuderkeln zu begegnen, wie folgt äußert:

„Eine sehr merkwürdige Stellung nimmt hierbei die tschechische Volkspartei ein, hauptsächlich wegen der Fragen Mähren-Schlesien-Hullschin.“

So hat sich der Modus herausgebildet, daß beratende Vorverhandlungen zwischen den tschechischen und deutschen Regierungsparteien zumeist geübt werden in Vorverhandlungen zwischen der tschechischen (katholischen) Volkspartei und der deutschen christlichsozialen Volkspartei einerseits und der tschechischen Agrarpartei und dem deutschen Bund der Landwirte andererseits. Es ist nun ein offenes Geheimnis, daß der Bund der Landwirte bei den tschechischen Agrariern mehr Verständnis und Entgegenkommen in konkreten nationalen Belangen findet, auf denen die deutschen Regierungsparteien bestehen müssen, als die deutsche christlichsoziale Volkspartei bei der ihr weltanschaulich nahestehenden tschechischen Volkspartei.

Nach dem Verwaltungsreformentwurf, der die Länderverfassung mit besonderen Land- und Bezirksvertretungen wieder einführen will, sollen Schlesien und das Hullschiner Ländchen mit Mähren zu einem Verwaltungsganzen vereinigt werden. Gerade die deutschen Christlichsozialen, die in Schlesien die stärkste deutsche Partei darstellen, bemühen sich, die Selbständigkeit Schlesiens zu erhalten, finden aber den schärfsten Widerstand bei den tschechischen Volksparteilern.

Man geht nicht fehl in der Annahme, daß es sich der tschechischen Volkspartei dabei hauptsächlich um das Hullschiner Ländchen handelt, wo seit dessen Angliederung an die Tschechoslowakei die tschechische Volkspartei als starker tschechifizierungsfaktor aufgetreten ist, die deutschen Schulen gesperrt wurden, die Einsprachigkeit bei den Behörden eingeführt wurde usw., trotzdem sich sowohl bei den Gemeindevahlen wie bei den Parlamentswahlen die überwiegende Mehrheit der Hullschiner Bevölkerung zur deutschen christlichsozialen Volkspartei bekannt hat.

Schafft eine Grubeninspektion aus den Reihen der Bergarbeiter!

Das furchtbare Unglück auf dem Barbaraschacht im Littau-Starwimer Revier, wo elf Bergarbeiter ihr Leben lassen mußten, zeigt wieder einmal die Unzulänglichkeit der Grubeninspektion deutlich auf. Seit Jahren weisen die Bergarbeiter darauf hin, daß die einzige Möglichkeit, alles zu tun, um solche furchtbare Unglücksfälle zu verhüten, darin besteht, daß die Grubeninspektoren den Reihen der Bergarbeiter entnommen werden. Nur derjenige, der selbst im Bergbau tätig gewesen ist, der die Gefahren, die der Bergbau mit sich bringt, aus eigener Erfahrung kennt, der also wirklich voll und ganz das Verständnis für die schwierige und gefährliche Arbeit des Bergarbeiters kennt, ist in der Lage, Mittel im Kampfe gegen diese Gefahren anzugeben, diesen Kampf erfolgreich zu führen. Trotzdem schon anlässlich der letzten Katastrophe auf dem Gabrielschacht im Jahre 1924 von der Regierung zugesagt wurde, die Grubeninspektion gründlich zu reformieren, ist dies bisher nicht geschehen. Es ist also unbedingt eine Novellierung des Gesetzes über die Grubeninspektion zu

fordern, vor allem in der Richtung, daß die Grubeninspektoren sich aus den Reihen der Bergleute ergänzen und daß diesen Grubeninspektoren entsprechende Vollmachten gegeben werden. Die Bergämter müßten die Unternehmungen dazu zwingen, alle Vorkehrungen zu treffen, damit solche Unglücksfälle, wie sie auf dem Barbaraschacht vorgekommen sind, nicht mehr geschehen. Uebrigens ist dieser Unglücksfall auch dazu geeignet, die Notwendigkeit der Regelung der Bergarbeiterpersicherung a. bezw. ihren Ausbau, zu illustrieren. Es ist eine unerhörte Grausamkeit der heutigen Regierungsmehrheit, gerade die Bergarbeiter, die, wie der Unglücksfall im Littau-Revier zeigt, täglich und stündlich von Gefahren umlauert sind, um ihre in langen Jahren erworbenen Pensionsansprüche, beziehungsweise Witwen- und Waisenerrenten, zu bringen. Die Absicht der Regierung, die Bergarbeiterversicherung zu verschlechtern, müßte auf den entschiedensten und trostlosesten Widerstand der Gesamtbevölkerung stoßen.

Die tschechische Volkspartei glaubt nun wahrscheinlich den Widerstand der Hullschiner leichter brechen zu können, wenn dieser Landkreis zusammen mit Schlesien zu Mähren als Verwaltungsgebiet geschlagen wird.

Bei den Verhandlungen über die Verwaltungsreform beobachtet nun die tschechische Volkspartei die gleiche Taktik. Der Leiter der Verhandlungen über die Verwaltungsreform ist der Führer der tschechischen Nationaldemokraten Abgeordneter Dr. Kramar. Soweit durchgesickert ist, ist Kramar bereit, die Forderungen der Deutschen bezüglich Mähren-Schlesien und Hullschin zu berücksichtigen. Wieder aber sind es die tschechischen Volksparteiler, die den größten Widerstand leisten und nun sogar zu öffentlichen Angriffen auf Kramar übergegangen sind.

Die Presse der tschechischen Volkspartei sollte es sich zum Verwöhn bringen, daß ein derartiger Kampf unter weltanschaulich einander nahestehenden Parteien, vornehmlich zwischen katholischen Parteien, nicht am Platze ist und daß ein Widerstand gegen die Befriedigung natürlicher und berechtigter Forderungen der einzelnen Nationalitäten weder im Interesse der Konsolidierung des Staates liegt, noch mit katholischen Grundsätzen vereinbart werden kann.

Das sind recht nette Dinge, die man da erfährt. Doppelt interessant, weil auf deutscher Seite sich gerade die Christlichsozialen und vor allem der Mahr-Parting durch knieweiche Nachgiebigkeit gegen die ärgsten Zumutungen des tschechischen Chauvinismus auszeichnen. Und es ist für den Löwenmund der Klerikalen auch charakteristisch, daß sie es nicht wagen, im Lande ihren Karger zu äußern, sondern ganz bescheiden in Wien ihre Klagen an den Mann bringen.

Gemeinsame sozialdemokratische Intervention beim Minister Spina.

Für die Sobrusaner Schule. Gestern intervenierten die Genossen Abgeordneter Grünzner und Senatspräsident Gen. Dr. Soukup, mit den beiden sozialdemokratischen Vorlesern Genossen Tomes (tschechisch) und Wiedemann (deutsch), beim Minister für öffentliche Arbeiten in Angelegenheit des staatlichen Schulbaues in der Ortschaft Sobrusan bei

Dur. In diesem Orte herrschen schon seit geraumer Zeit ganz unhaltbare Schulverhältnisse, die dadurch am besten charakterisiert werden, daß auch der Sitzungssaal der Gemeinde als Lehrzimmer benutzt werden mußte. Da in diesem Jahre wieder ein Zuwachs von 17 tschechischen und 26 deutschen Kindern zu verzeichnen ist, war die Gefahr einer vollständigen Unterbindung des Schulbetriebes gegeben. Unsere Genossen bemühten sich daher gemeinsam mit den tschechischen Sozialdemokraten, die Erbauung einer gemeinsamen staatlichen Schule durchzusetzen, für die bereits in den Staatsvoranschlag für das Jahr 1925 der entsprechende Kostenbeitrag eingeleitet war. Die Deputation machte den Arbeitsminister auf die Dringlichkeit der Sache nachdrücklich aufmerksam und forderte die unverzügliche Annahmemaßnahme des Schulbaues durch den Staat. Minister Spina machte auch die Zusage, daß schon in den nächsten Tagen eine günstige Erledigung dieser Wünsche erfolgen wird.

So ist berechtigter Grund zur Annahme vorhanden, daß durch das gemeinsame Vorgehen unserer und der tschechischen Genossen der Schulstand in der Arbeitergemeinde Sobrusan erheblich beirrt wird.

Der Staat ist in Gefahr!

— versichern die „Narodni Listy“, wenn man den Slowaken nicht Masaryk opfert!

Die Situation bei der kommenden Präsidentschaftswahl ist ganz klar: Masaryk wird schon im ersten Wahlgang die nötige qualifizierte Mehrheit erhalten, ganz gleichgültig, ob die Slowaken und vielleicht auch die Nationaldemokraten sich von der Wahl abhalten werden oder nicht. Trotzdem schlagen die „Narodni Listy“ in einem aufgereizten Leitartikel Alarm: „Ernste Situation!“ Weil die Slowaken Masaryk nicht wählen wollen, sei dadurch eine ernste innerpolitische Krise geschaffen worden, die, wie ganz deutlich zu sehen den Feilen zu sehen ist, nur dadurch gelöst werden kann, daß man den Slowaken zuliebe Masaryk opfern soll. Das wird auch dem Ministerpräsidenten unter die Nase gerieben, der wiederholt feierlich beschworen wird, angebliche gesamtstaatliche Interessen nicht wegen einer Personenfrage, wie es die Präsidentschaftswahl sei, zu opfern. Gerodam kläglich ist die „Begründung“ hierzu. Zuerst wird den Slowaken und namentlich

„Tuta dos Zeugnis ausgestellt, daß man in ihrem Regierungseintritt keine politische Spekulation, sondern — nur patriotische Gründe (!) sehen könne; es sei unabweisbar, daß für das Aufgeben der oppositionellen Taktik und der Passivität gegenüber dem Staate bei Slnka patriotische Gründe entscheidend gewesen seien! Das wagt das Blatt des Herrn Kramar ganz ernsthaft zu schreiben, der selbst mit den Slowaken monatelang um den so teuren Kaufpreis für ihren Regierungseintritt feilschte.

Aber es kommt noch besser! Die Slowaken können sich alles in der neuen Koalition erlauben, denn sie sind nach der Logik der „Narodni Listy“ für die Bürgerkoalition unerlässlich: Wirt! man sie wegen ihrer Haltung gegenüber dem Präsidenten hinaus und nimmt dafür die tschechischen Nationalsozialisten in die Regierung, so wäre dadurch die „Reform“, d. h. die ausgiebige Verschlechterung der Sozialversicherung, gefährdet. Diese „Reform“ ist natürlich in der nationaldemokratischen Terminologie gleichbedeutend mit „wirtschaftlicher Konkurrenzfähigkeit“ und „wirtschaftlicher Gesundung“. Damit ist auch die pathetische Frage an Swebla begründet, ob er als verantwortlicher Chef der Regierung es riskieren könnte, daß die ganze finanzielle Stabilisierung unserer Wirtschaft gefährdet wird, wenn er die Slowaken wegen ihrer Opposition gegen Masaryks Wahl aus der Regierung hinauskomplimentiert und so die „Reform“ der Sozialversicherung gefährdet.

Dann kommt eine offenkundige Gemeinheit gegen Masaryk: bei einer Abstimmung innerhalb der einzelnen Regierungsparteien, so behauptet das Blatt, würde sicher Masaryk unterliegen, denn seine Wahl sei eine bloß „persönliche Frage“, die Erhaltung der Slowaken in der Regierungsmehrheit aber aus den oben zitierten Gründen ein „Problem der wirtschaftlichen Stabilisierung“. Dies müßte doch auch Swebla einleuchten, der einen Tadelzettel bekommt, weil er eher die Slowaken opfern will als seine Ansicht über die Präsidentschaftswahl zu ändern. Eine solche Verantwortung könne er nicht auf sich nehmen, denn man könne dann nicht wissen, wann die Slowaken wieder aus der Opposition zurückkehren und inzwischen wäre die ganze Slowakei ihnen ausgeliefert. Unter solchen Umständen könne kein Politiker eine Gesichtslosigkeit machen (d. h. Masaryk wählen), da sonst direkt eine Staatskrise bevorstände; bakardieren dürfen man nicht, namentlich bei der Präsidentschaftswahl nicht, die ja gewiß eine sehr wichtige Sache sei, aber lange nicht so wichtig als das gesamtstaatliche Interesse (die Slowaken — koste es, was immer — bei der Stange zu halten).

Dieser plumpe Versuch, die Erhaltung der Slowaken in der Regierung als oberste Staatsnotwendigkeit, die Erhaltung Masaryks dagegen nur als eine Sache untergeordneter Bedeutung hinzustellen, dürfte wohl kaum auf einen Politiker, am allerwenigsten auf Swebla, einen Eindruck machen; das Blatt blamiert höchstens sich selbst und Herrn Kramar bis auf die Knochen, wenn es schon zu derartig unlogischen Besprüngen greifen muß, um Masaryk, dessen Wahl die Nationaldemokraten ja doch nicht verhindern können, wenigstens vorher noch einen ordentlichen Hieb zu versetzen. Slnkas Regierungseintritt als Anstoß eines reinen Idealismus hinzustellen, ist aber unstreitig das Rötlichste an dem wirren Geschreibsel!

Genossen, leset und verbreitet die Arbeiterpresse.

Die grinfende Frage.

Roman von Victor Hugo.

53 Aus dem Französischen übersetzt von Eva Schumann.

Das Zimmer war so groß, daß die beiden Leichter es dunkel ließen. Hier und da deuteten herabwallende Türvorhänge auf Verbindung mit anderen Gemächern. Wie der Teppich und die Bespannung des ganzen Zimmers, so waren auch der Baldachin, das Bett, die Trümpfer, die Vorhänge, der Kamminumbau, die Tischdecken, die Lehnstühle, die Stühle, roten, nirgends Goldverzierungen, nur mitten an der Decke erglänzte ein riesiger runder Schild aus geriebenem Metall mit funkelndem heraldischem Zierrat.

Gwynplaine war noch nicht recht wach geworden und fühlte sich sehr bedrückt.

„Wo bin ich?“ fragte er.

Da antwortete der Mann, der neben ihm stand:

„Sie sind in Ihrem Hause, Mylord.“

Gwynplaine prallte sozusagen von einem Staunen zum andern hin. Nach dem Liebesbrief der Herzogin die Entstellungen im Kerker zu Southwark, Gwynplaine mühte sich, seinen Geist aus dieser Wirnis zu befreien.

Der Mann mit dem dicken Bauch sagte noch einmal:

„Sie sind in Ihrem Hause, Mylord.“

Gwynplaine betastete sich, um sich zu überzeugen, daß er selber da war. Da sprach man wohl zu ihm, aber er war ein anderer. Er trug nicht mehr seine Bluse und das Lederkoller. Er trug eine Weste aus Silberstoff und einen Rock von Atlas, dessen reiche Stickereien er fühlte, als er mit der Hand darüber hinstrich; in der Westentasche griff er eine dicke volle Börse. Weste samtne Beinleider überdeckten seine eng anliegende bäuc-

rliche Aniehoje; er trug Schuhe mit hohen roten Absätzen. Wie man ihn in dieses Schloß gebracht hatte, so hatte man ihn auch mit andern Kleidern angehan.

Der Mann begann aufs neue:

„Euer Gnaden mögen geruhen, sich an folgende Begebenheiten zu erinnern: Ich heiße Parkilphedro. Ich bin es gewesen, der die Mäcke Karduanomies entforst hat und Ihr Geschick daraus hervorgehen ließ.“

Außer diesem Schloß, Mylord, gehört Ihnen Hunderville-Hause, das noch viel größer ist; es gehört Ihnen das Schloß Claudarchie, mit dem die Pairswürde verbunden ist — eine Festung aus der Zeit des angelsächsischen Königs Eduard. Es gehören Ihnen neunzehn Anstaltenshaften mit ihren Dörfern und Bauern. Unter Ihrem herrschaftlichen Banner scharen sich etwa achtzigtausend Vasallen und Lehnspflichtige. Zu Claudarchie sind Sie Richter, Richter über alles, über Güter und Personen, und Sie halten Hof als Baron. Der König hat vor Ihnen nur das Recht, Geld zu prägen, voraus, Von dieser einen Ausnahme abgesehen, sind Sie ebensovoll König in Ihrer Herrschaft wie er in seinem Reiche. Als Baron haben Sie in England das Recht auf einen Galgen mit vier Pfosten, und in Sizilien als Marquis auf einen Galgen mit sieben Pfosten. Sie sind der Hauptling eines Clans, wie Campbell, Ardmannach und Mac Cullummore; Ihnen gehören acht Herrschaften. Sie haben das Ausbentungsrecht über die Townmoore von Billinmore und die Abasterbrücke von Trent; überdies gehört Ihnen die ganze Gegend von Bennetthor, und ein Berg mit einer alten Stadt darauf. Die Stadt heißt Binecaunton, der Berg Moil-cull. Dies alles sichert Ihnen ein jährliches Einkommen von vierzigtausend Pfund Sterling.“

Während Parkilphedro sprach, stiegen in dem immer stärker verwirrten Gwynplaine die Erinnerungen auf. Alle diese Namen, die Parkilphedro da aussprach, waren ihm bekannt. Sie standen auf den letzten Zeilen der beiden Inschriften an den Wänden der Hütte, in der er seine Kindheit zugebracht; mechanisch waren seine Augen oft darüber hingeglitten, er wußte sie auswendig. Zeltamer Zufall, der sich all diesen überraschenden Begebenheiten zugefiel: fünfzehn Jahre lang war er als wandernder Schauspieler von Markt zu Markt gefahren, täglich das Verzeichnis seines Glückbesitzes vor Augen.

Parkilphedro berührte die Kassetten auf dem Tisch.

„Mylord, diese Kassetten enthält zweitausend Guineen, die Ihre Majestät, unsre allergnädigste Königin, Ihnen für Ihre ersten Bedürfnisse schickt.“

Gwynplaine machte eine Bewegung.

„Die will ich meinem Vater Urjus geben,“ sagte er.

„Wie Mylord wünschen,“ erwiderte Parkilphedro. „Urjus, im Todcaster-Hof. Ein Beamter, der uns hierher begleitet hat und unverzüglich zurückkehren wird, mag sie ihm hinbringen. Vielleicht fahre ich auch nach London. In diesem Falle werde ich es selbst übernehmen.“

„Ich werde sie ihm selber bringen,“ sagte Gwynplaine.

Das Lächeln verstand von Parkilphedros Gesicht und er sagte:

„Ausgeschlossen.“

Es gibt einen Ton, der wie eine Unterbrechung des Gefagten wirkt. In diesem Ton sprach Parkilphedro.

„Und dann werde ich große Reden halten,“ sagte er bei sich.

Und er malte sich einen glänzenden Einzug ins Haus der Lords aus. Er kam dahin, die Brust geschwellt von neuen Dingen. Was hatte er nicht alles zu sagen! Was hatte er nicht alles aufgespeichert! Welch ein Vorteil, mitten unter ihnen einer zu sein, der gesehen, berührt, erlebt, gelitten hatte!

Diesem mit Trugbildern überfüllten Adligen würde er die nackte Wirklichkeit ins Gesicht werfen, und sie würden zittern, denn er war wahr, und sie würden Verfall klatschen, denn er war groß.

So vergingen Stunden.

Die Dämmerung kam und es wurde Tag: ein heller Strahl drang ins Zimmer und zugleich in Gwynplaines Seele.

„Und Dea!“ sprach das Licht zu ihm.

Zehntes Buch.

Urjus sieht es anders.

Als Urjus Gwynplaine unter der Tür des Gefängnisses zu Southwark hatte verschwinden sehen, blieb er wie gebannt in dem Winkel stehen, der ihm als Beobachtungsposten diente.

Endlich trat er aus dem schützenden Winkel hervor und ging langsamen Schrittes davon. Der Tag neigte sich schon.

Als er zum Todcaster-Hof kam, stand Meister Nickele an der Tür.

„Nun?“ rief er. „Kommt Gwynplaine zurück? Es ist höchste Zeit. Gleich werden die Zuschauer kommen. Wird die „grinfende Frage“ heute abend aufgeführt?“

„Die grinfende Frage“ bin ich,“ sagte Urjus. „Ich ziehe mich ins Privatleben zurück.“

Meister Nickele begriff, und er erteilte seinem Leutnant, dem kleinen Gopicum, den Befehl, allen, die kommen würden, mitzuteilen, daß heute abend keine Vorstellung stattfände.

Einen Augenblick später stieg Urjus die Stufen zur Green-Box hinauf.

Dea schlief.

„Sie bereitet sich vor auf einen längeren Schlaf,“ murmelte er.

Dann wandte er sich zu Fibi und Vinos.

(Fortsetzung folgt.)

Keine endgültige Regelung der Finanzen der Selbstverwaltungskörper?

Es scheint, daß auch in Kreisen des Finanzministeriums die Erkenntnis durchgedrungen ist, daß das jüngst beschlossene Gesetz über die Finanzen der Selbstverwaltungskörper absolut ungenügend ist und nicht geeignet, die finanziellen Verhältnisse der Gemeinden, Bezirke und Länder zu regeln.

Nach der Durchführung der Verwaltungsreform wird man über die Rekonstruktion der autonomen Finanzen nachdenken müssen, denn die Finanzquellen der Selbstverwaltung müssen ihrem lokalen Charakter entsprechen, den ihnen zugewiesenen Aufgaben und schließlich auch der politischen Konstruktion, denn die Finanzen sind die Rehrseite der Macht, nämlich der Verantwortlichkeit.

Man sollte glauben, daß Regierung und Mehrheit nach der Verabschiedung des Gesetzes über die Finanzen der Selbstverwaltungskörper alles für erledigt halten, aber der Glaube an die Nützlichkeit dieses Gesetzes scheint selbst beim Herrn Finanzminister nicht fest zu sein, denn wozu sagt er, daß man über die autonomen Finanzen noch nachdenken müssen, da ja das Gesetz selbst alles festlegt.

Die neue österreichische Regierung. Lediglich der Landbündler Hartleb als Vizekanzler neu.

Wien, 18. Mai. (Eigenbericht.) In der heutigen Sitzung des Nationalrates, die nur kurze Zeit dauerte, wurden lediglich Wahlen vorgenommen. Da sich die Parteien auf die drei Präsidenten geeinigt hatten, erfolgte deren Wahl einstimmig; erster Präsident ist der Christsoziale Kellner, zweiter der Sozialdemokrat Ederer und dritter der Großdeutsche Waber.

Außerdem wurde noch der Hauptauschuss gewählt, der nach der Hausung sofort zusammentritt, um den Vorschlag für die Wahl der neuen Regierung zu beschließen. Wie die Regierungsparteien schon vorher vereinbart hatten, wurde Seipel zum Bundeskanzler gewählt; Vizekanzler ist der Landbündler Hartleb, während der Großdeutsche Dinghofer, der diese Stelle bisher besetzte, zum Minister ohne Portefeuille gewählt wurde. Die anderen Ministerposten blieben unverändert: Schmitz — Unterricht, Kersch — soziale Verwaltung, Kienboeck — Finanzen, Thaler — Landwirtschaft, Schürff — Handel und Baugewerbe.

Die offizielle Wahl der Regierung durch den Nationalrat erfolgt morgen. Daraufhin wird Seipel die Regierungserklärung verlesen, über die sofort die Debatte eröffnet werden wird.

Aussprache Briands mit Chamberlain. Betonung der herzlichen Beziehungen.

London, 18. Mai. (Gavas.) Der französische und englische Außenminister hatten heute nachmittag eine Beratung, die von 17 bis 19 Uhr dauerte und über die folgendes amtliches Kommuniqué ausgegeben wurde:

„Die Minister Briand und Chamberlain hatten heute im Ministerium des Äußern eine lange Unterredung, in der sie die verschiedenen internationalen Probleme behandelten. Die Unterredung war sehr freundschaftlich und bestätigte die Übereinstimmung der Ansichten der beiden Minister. Es wurde wiederum die feste „Entente cordiale“ zwischen Frankreich und Großbritannien und die Notwendigkeit, sie immer mehr zu vertiefen, konstatiert, da sie die festeste Grundlage für den Frieden in Europa ist.“

England bricht mit Tschen.

Abbernung des britischen Vertreters aus Hankau.

Schanghai, 18. Mai. (Nenter.) Der britische Vertreter Basil Newton sandte dem Außenminister Tschen eine Zuschrift, in der erklärt wird, daß der britische Standpunkt gegenüber den berechtigten chinesischen Forderungen unverändert bleibe, daß aber die britische Regierung der Ansicht sei, daß die Vertretung Großbritanniens bei einem Regime, das sich unfähig gezeigt habe, den Verantwortlichkeiten gegenüber der Regierung eines zivilisierten Staates nachzukommen, sich als überflüssig und unerwünscht erwiesen habe.

Die Russen drohen in Genf mit der Abreise.

Wenn nicht in den Schlußresolutionen das Wirtschaftssystem der Sowjets anerkannt wird.

Genf, 18. Mai. (Eigenbericht.) Die bisher ungestörte Zusammenarbeit mit den Russen in Genf ist plötzlich in ein höchst kritisches Stadium getreten. Die russische Delegation auf der Konferenz hat heute von Moskau die Anweisung bekommen, daß sie mit aller Energie bei den Schlußresolutionen der Konferenz auf eine grundsätzliche Anerkennung des Sowjetsystems dringen soll.

In der russischen Delegation macht man sich bereits reisefertig.

Das gesuchte Dokument: Ein Aufmarschplan gegen Deutschland?

Berlin, 18. Mai. Der „Tag“ verzeichnet mit allem Vorbehalt ein in Berliner diplomatischen Kreisen verbreitetes Gerücht, wonach das Attentat, das die englische Polizei in der Sowjet-Handelsniederlassung in London gesichtet hat, angeblich ein englisch-französischer Aufmarschplan gegen Deutschland für den Fall einer Abkehr Deutschlands von Locarno und seines engeren Zusammenschlusses mit Rußland darstelle.

Deutsche Landeskommission für Kinderschutz und Jugendfürsorge in Böhmen.

Vertretertagung am 14. und 15. Mai in Teplitz.

Diese jährliche Vertretertagung der Deutschen Landeskommission für Kinderschutz und Jugendfürsorge, welche am Samstag, den 14. und Sonntag, den 15. Mai l. J. in Teplitz stattfand, gewährte den anwesenden 175 Vertretern von 61 Zweigvereinen einen Einblick in die große Arbeit, welche die Deutsche Landeskommission im abgelaufenen Jahre auf dem Gebiete der Jugendfürsorge geleistet hat.

Die diesjährige Vertretertagung der Deutschen Landeskommission für Kinderschutz und Jugendfürsorge, welche am Samstag, den 14. und Sonntag, den 15. Mai l. J. in Teplitz stattfand, gewährte den anwesenden 175 Vertretern von 61 Zweigvereinen einen Einblick in die große Arbeit, welche die Deutsche Landeskommission im abgelaufenen Jahre auf dem Gebiete der Jugendfürsorge geleistet hat. Herr Dr. Heller gab in seinem Berichte auch einen kurzen Ueberblick über die Tätigkeit der Landeskommission im Laufe der nunmehr zwanzigjährigen Tätigkeit und teilte mit, daß während dieser Zeit 60.000 Kindern wirtschaftlich und erzieherisch geholfen wurde.

Nach einer Sitzung des Gesamtvorstandes der Deutschen Landeskommission am Samstag-Vormittag wurde um 3 Uhr nachmittag die Tagung eröffnet. Die Genossen Berger (Bez. Perm. Teplitz) und Bögl (Bez. d. Selbstverw. Körper) vertrieben in ihren Begrüßungsansprachen auf die Folgen des Gemeindefinanzgesetzes, die sich gerade auf dem Gebiete der Jugendfürsorge in empfindlichster Weise zeigen werden, weil die Selbstverwaltungskörper einfach nicht mehr in der Lage sind, größere Beträge für

Rundfunk für Alle! Programm für morgen, Freitag.

- Prog. 349. 11: Schallplattenmusik. 11:40: Raabwitz (Schallpl. Rundfunk) und Weiglmann. 12:05: Preisnachrichten. 12:15: Mittagskonzert. 1. Kretschmer: Owal Romanz. C. Böhme: 2. Polka. 2. Polka. 3. Polka. 4. Polka. 5. Polka. 6. Polka. 7. Polka. 8. Polka. 9. Polka. 10. Polka. 11. Polka. 12. Polka. 13. Polka. 14. Polka. 15. Polka. 16. Polka. 17. Polka. 18. Polka. 19. Polka. 20. Polka. 21. Polka. 22. Polka. 23. Polka. 24. Polka. 25. Polka. 26. Polka. 27. Polka. 28. Polka. 29. Polka. 30. Polka. 31. Polka. 32. Polka. 33. Polka. 34. Polka. 35. Polka. 36. Polka. 37. Polka. 38. Polka. 39. Polka. 40. Polka. 41. Polka. 42. Polka. 43. Polka. 44. Polka. 45. Polka. 46. Polka. 47. Polka. 48. Polka. 49. Polka. 50. Polka. 51. Polka. 52. Polka. 53. Polka. 54. Polka. 55. Polka. 56. Polka. 57. Polka. 58. Polka. 59. Polka. 60. Polka. 61. Polka. 62. Polka. 63. Polka. 64. Polka. 65. Polka. 66. Polka. 67. Polka. 68. Polka. 69. Polka. 70. Polka. 71. Polka. 72. Polka. 73. Polka. 74. Polka. 75. Polka. 76. Polka. 77. Polka. 78. Polka. 79. Polka. 80. Polka. 81. Polka. 82. Polka. 83. Polka. 84. Polka. 85. Polka. 86. Polka. 87. Polka. 88. Polka. 89. Polka. 90. Polka. 91. Polka. 92. Polka. 93. Polka. 94. Polka. 95. Polka. 96. Polka. 97. Polka. 98. Polka. 99. Polka. 100. Polka. 101. Polka. 102. Polka. 103. Polka. 104. Polka. 105. Polka. 106. Polka. 107. Polka. 108. Polka. 109. Polka. 110. Polka. 111. Polka. 112. Polka. 113. Polka. 114. Polka. 115. Polka. 116. Polka. 117. Polka. 118. Polka. 119. Polka. 120. Polka. 121. Polka. 122. Polka. 123. Polka. 124. Polka. 125. Polka. 126. Polka. 127. Polka. 128. Polka. 129. Polka. 130. Polka. 131. Polka. 132. Polka. 133. Polka. 134. Polka. 135. Polka. 136. Polka. 137. Polka. 138. Polka. 139. Polka. 140. Polka. 141. Polka. 142. Polka. 143. Polka. 144. Polka. 145. Polka. 146. Polka. 147. Polka. 148. Polka. 149. Polka. 150. Polka. 151. Polka. 152. Polka. 153. Polka. 154. Polka. 155. Polka. 156. Polka. 157. Polka. 158. Polka. 159. Polka. 160. Polka. 161. Polka. 162. Polka. 163. Polka. 164. Polka. 165. Polka. 166. Polka. 167. Polka. 168. Polka. 169. Polka. 170. Polka. 171. Polka. 172. Polka. 173. Polka. 174. Polka. 175. Polka. 176. Polka. 177. Polka. 178. Polka. 179. Polka. 180. Polka. 181. Polka. 182. Polka. 183. Polka. 184. Polka. 185. Polka. 186. Polka. 187. Polka. 188. Polka. 189. Polka. 190. Polka. 191. Polka. 192. Polka. 193. Polka. 194. Polka. 195. Polka. 196. Polka. 197. Polka. 198. Polka. 199. Polka. 200. Polka. 201. Polka. 202. Polka. 203. Polka. 204. Polka. 205. Polka. 206. Polka. 207. Polka. 208. Polka. 209. Polka. 210. Polka. 211. Polka. 212. Polka. 213. Polka. 214. Polka. 215. Polka. 216. Polka. 217. Polka. 218. Polka. 219. Polka. 220. Polka. 221. Polka. 222. Polka. 223. Polka. 224. Polka. 225. Polka. 226. Polka. 227. Polka. 228. Polka. 229. Polka. 230. Polka. 231. Polka. 232. Polka. 233. Polka. 234. Polka. 235. Polka. 236. Polka. 237. Polka. 238. Polka. 239. Polka. 240. Polka. 241. Polka. 242. Polka. 243. Polka. 244. Polka. 245. Polka. 246. Polka. 247. Polka. 248. Polka. 249. Polka. 250. Polka. 251. Polka. 252. Polka. 253. Polka. 254. Polka. 255. Polka. 256. Polka. 257. Polka. 258. Polka. 259. Polka. 260. Polka. 261. Polka. 262. Polka. 263. Polka. 264. Polka. 265. Polka. 266. Polka. 267. Polka. 268. Polka. 269. Polka. 270. Polka. 271. Polka. 272. Polka. 273. Polka. 274. Polka. 275. Polka. 276. Polka. 277. Polka. 278. Polka. 279. Polka. 280. Polka. 281. Polka. 282. Polka. 283. Polka. 284. Polka. 285. Polka. 286. Polka. 287. Polka. 288. Polka. 289. Polka. 290. Polka. 291. Polka. 292. Polka. 293. Polka. 294. Polka. 295. Polka. 296. Polka. 297. Polka. 298. Polka. 299. Polka. 300. Polka. 301. Polka. 302. Polka. 303. Polka. 304. Polka. 305. Polka. 306. Polka. 307. Polka. 308. Polka. 309. Polka. 310. Polka. 311. Polka. 312. Polka. 313. Polka. 314. Polka. 315. Polka. 316. Polka. 317. Polka. 318. Polka. 319. Polka. 320. Polka. 321. Polka. 322. Polka. 323. Polka. 324. Polka. 325. Polka. 326. Polka. 327. Polka. 328. Polka. 329. Polka. 330. Polka. 331. Polka. 332. Polka. 333. Polka. 334. Polka. 335. Polka. 336. Polka. 337. Polka. 338. Polka. 339. Polka. 340. Polka. 341. Polka. 342. Polka. 343. Polka. 344. Polka. 345. Polka. 346. Polka. 347. Polka. 348. Polka. 349. Polka. 350. Polka. 351. Polka. 352. Polka. 353. Polka. 354. Polka. 355. Polka. 356. Polka. 357. Polka. 358. Polka. 359. Polka. 360. Polka. 361. Polka. 362. Polka. 363. Polka. 364. Polka. 365. Polka. 366. Polka. 367. Polka. 368. Polka. 369. Polka. 370. Polka. 371. Polka. 372. Polka. 373. Polka. 374. Polka. 375. Polka. 376. Polka. 377. Polka. 378. Polka. 379. Polka. 380. Polka. 381. Polka. 382. Polka. 383. Polka. 384. Polka. 385. Polka. 386. Polka. 387. Polka. 388. Polka. 389. Polka. 390. Polka. 391. Polka. 392. Polka. 393. Polka. 394. Polka. 395. Polka. 396. Polka. 397. Polka. 398. Polka. 399. Polka. 400. Polka. 401. Polka. 402. Polka. 403. Polka. 404. Polka. 405. Polka. 406. Polka. 407. Polka. 408. Polka. 409. Polka. 410. Polka. 411. Polka. 412. Polka. 413. Polka. 414. Polka. 415. Polka. 416. Polka. 417. Polka. 418. Polka. 419. Polka. 420. Polka. 421. Polka. 422. Polka. 423. Polka. 424. Polka. 425. Polka. 426. Polka. 427. Polka. 428. Polka. 429. Polka. 430. Polka. 431. Polka. 432. Polka. 433. Polka. 434. Polka. 435. Polka. 436. Polka. 437. Polka. 438. Polka. 439. Polka. 440. Polka. 441. Polka. 442. Polka. 443. Polka. 444. Polka. 445. Polka. 446. Polka. 447. Polka. 448. Polka. 449. Polka. 450. Polka. 451. Polka. 452. Polka. 453. Polka. 454. Polka. 455. Polka. 456. Polka. 457. Polka. 458. Polka. 459. Polka. 460. Polka. 461. Polka. 462. Polka. 463. Polka. 464. Polka. 465. Polka. 466. Polka. 467. Polka. 468. Polka. 469. Polka. 470. Polka. 471. Polka. 472. Polka. 473. Polka. 474. Polka. 475. Polka. 476. Polka. 477. Polka. 478. Polka. 479. Polka. 480. Polka. 481. Polka. 482. Polka. 483. Polka. 484. Polka. 485. Polka. 486. Polka. 487. Polka. 488. Polka. 489. Polka. 490. Polka. 491. Polka. 492. Polka. 493. Polka. 494. Polka. 495. Polka. 496. Polka. 497. Polka. 498. Polka. 499. Polka. 500. Polka. 501. Polka. 502. Polka. 503. Polka. 504. Polka. 505. Polka. 506. Polka. 507. Polka. 508. Polka. 509. Polka. 510. Polka. 511. Polka. 512. Polka. 513. Polka. 514. Polka. 515. Polka. 516. Polka. 517. Polka. 518. Polka. 519. Polka. 520. Polka. 521. Polka. 522. Polka. 523. Polka. 524. Polka. 525. Polka. 526. Polka. 527. Polka. 528. Polka. 529. Polka. 530. Polka. 531. Polka. 532. Polka. 533. Polka. 534. Polka. 535. Polka. 536. Polka. 537. Polka. 538. Polka. 539. Polka. 540. Polka. 541. Polka. 542. Polka. 543. Polka. 544. Polka. 545. Polka. 546. Polka. 547. Polka. 548. Polka. 549. Polka. 550. Polka. 551. Polka. 552. Polka. 553. Polka. 554. Polka. 555. Polka. 556. Polka. 557. Polka. 558. Polka. 559. Polka. 560. Polka. 561. Polka. 562. Polka. 563. Polka. 564. Polka. 565. Polka. 566. Polka. 567. Polka. 568. Polka. 569. Polka. 570. Polka. 571. Polka. 572. Polka. 573. Polka. 574. Polka. 575. Polka. 576. Polka. 577. Polka. 578. Polka. 579. Polka. 580. Polka. 581. Polka. 582. Polka. 583. Polka. 584. Polka. 585. Polka. 586. Polka. 587. Polka. 588. Polka. 589. Polka. 590. Polka. 591. Polka. 592. Polka. 593. Polka. 594. Polka. 595. Polka. 596. Polka. 597. Polka. 598. Polka. 599. Polka. 600. Polka. 601. Polka. 602. Polka. 603. Polka. 604. Polka. 605. Polka. 606. Polka. 607. Polka. 608. Polka. 609. Polka. 610. Polka. 611. Polka. 612. Polka. 613. Polka. 614. Polka. 615. Polka. 616. Polka. 617. Polka. 618. Polka. 619. Polka. 620. Polka. 621. Polka. 622. Polka. 623. Polka. 624. Polka. 625. Polka. 626. Polka. 627. Polka. 628. Polka. 629. Polka. 630. Polka. 631. Polka. 632. Polka. 633. Polka. 634. Polka. 635. Polka. 636. Polka. 637. Polka. 638. Polka. 639. Polka. 640. Polka. 641. Polka. 642. Polka. 643. Polka. 644. Polka. 645. Polka. 646. Polka. 647. Polka. 648. Polka. 649. Polka. 650. Polka. 651. Polka. 652. Polka. 653. Polka. 654. Polka. 655. Polka. 656. Polka. 657. Polka. 658. Polka. 659. Polka. 660. Polka. 661. Polka. 662. Polka. 663. Polka. 664. Polka. 665. Polka. 666. Polka. 667. Polka. 668. Polka. 669. Polka. 670. Polka. 671. Polka. 672. Polka. 673. Polka. 674. Polka. 675. Polka. 676. Polka. 677. Polka. 678. Polka. 679. Polka. 680. Polka. 681. Polka. 682. Polka. 683. Polka. 684. Polka. 685. Polka. 686. Polka. 687. Polka. 688. Polka. 689. Polka. 690. Polka. 691. Polka. 692. Polka. 693. Polka. 694. Polka. 695. Polka. 696. Polka. 697. Polka. 698. Polka. 699. Polka. 700. Polka. 701. Polka. 702. Polka. 703. Polka. 704. Polka. 705. Polka. 706. Polka. 707. Polka. 708. Polka. 709. Polka. 710. Polka. 711. Polka. 712. Polka. 713. Polka. 714. Polka. 715. Polka. 716. Polka. 717. Polka. 718. Polka. 719. Polka. 720. Polka. 721. Polka. 722. Polka. 723. Polka. 724. Polka. 725. Polka. 726. Polka. 727. Polka. 728. Polka. 729. Polka. 730. Polka. 731. Polka. 732. Polka. 733. Polka. 734. Polka. 735. Polka. 736. Polka. 737. Polka. 738. Polka. 739. Polka. 740. Polka. 741. Polka. 742. Polka. 743. Polka. 744. Polka. 745. Polka. 746. Polka. 747. Polka. 748. Polka. 749. Polka. 750. Polka. 751. Polka. 752. Polka. 753. Polka. 754. Polka. 755. Polka. 756. Polka. 757. Polka. 758. Polka. 759. Polka. 760. Polka. 761. Polka. 762. Polka. 763. Polka. 764. Polka. 765. Polka. 766. Polka. 767. Polka. 768. Polka. 769. Polka. 770. Polka. 771. Polka. 772. Polka. 773. Polka. 774. Polka. 775. Polka. 776. Polka. 777. Polka. 778. Polka. 779. Polka. 780. Polka. 781. Polka. 782. Polka. 783. Polka. 784. Polka. 785. Polka. 786. Polka. 787. Polka. 788. Polka. 789. Polka. 790. Polka. 791. Polka. 792. Polka. 793. Polka. 794. Polka. 795. Polka. 796. Polka. 797. Polka. 798. Polka. 799. Polka. 800. Polka. 801. Polka. 802. Polka. 803. Polka. 804. Polka. 805. Polka. 806. Polka. 807. Polka. 808. Polka. 809. Polka. 810. Polka. 811. Polka. 812. Polka. 813. Polka. 814. Polka. 815. Polka. 816. Polka. 817. Polka. 818. Polka. 819. Polka. 820. Polka. 821. Polka. 822. Polka. 823. Polka. 824. Polka. 825. Polka. 826. Polka. 827. Polka. 828. Polka. 829. Polka. 830. Polka. 831. Polka. 832. Polka. 833. Polka. 834. Polka. 835. Polka. 836. Polka. 837. Polka. 838. Polka. 839. Polka. 840. Polka. 841. Polka. 842. Polka. 843. Polka. 844. Polka. 845. Polka. 846. Polka. 847. Polka. 848. Polka. 849. Polka. 850. Polka. 851. Polka. 852. Polka. 853. Polka. 854. Polka. 855. Polka. 856. Polka. 857. Polka. 858. Polka. 859. Polka. 860. Polka. 861. Polka. 862. Polka. 863. Polka. 864. Polka. 865. Polka. 866. Polka. 867. Polka. 868. Polka. 869. Polka. 870. Polka. 871. Polka. 872. Polka. 873. Polka. 874. Polka. 875. Polka. 876. Polka. 877. Polka. 878. Polka. 879. Polka. 880. Polka. 881. Polka. 882. Polka. 883. Polka. 884. Polka. 885. Polka. 886. Polka. 887. Polka. 888. Polka. 889. Polka. 890. Polka. 891. Polka. 892. Polka. 893. Polka. 894. Polka. 895. Polka. 896. Polka. 897. Polka. 898. Polka. 899. Polka. 900. Polka. 901. Polka. 902. Polka. 903. Polka. 904. Polka. 905. Polka. 906. Polka. 907. Polka. 908. Polka. 909. Polka. 910. Polka. 911. Polka. 912. Polka. 913. Polka. 914. Polka. 915. Polka. 916. Polka. 917. Polka. 918. Polka. 919. Polka. 920. Polka. 921. Polka. 922. Polka. 923. Polka. 924. Polka. 925. Polka. 926. Polka. 927. Polka. 928. Polka. 929. Polka. 930. Polka. 931. Polka. 932. Polka. 933. Polka. 934. Polka. 935. Polka. 936. Polka. 937. Polka. 938. Polka. 939. Polka. 940. Polka. 941. Polka. 942. Polka. 943. Polka. 944. Polka. 945. Polka. 946. Polka. 947. Polka. 948. Polka. 949. Polka. 950. Polka. 951. Polka. 952. Polka. 953. Polka. 954. Polka. 955. Polka. 956. Polka. 957. Polka. 958. Polka. 959. Polka. 960. Polka. 961. Polka. 962. Polka. 963. Polka. 964. Polka. 965. Polka. 966. Polka. 967. Polka. 968. Polka. 969. Polka. 970. Polka. 971. Polka. 972. Polka. 973. Polka. 974. Polka. 975. Polka. 976. Polka. 977. Polka. 978. Polka. 979. Polka. 980. Polka. 981. Polka. 982. Polka. 983. Polka. 984. Polka. 985. Polka. 986. Polka. 987. Polka. 988. Polka. 989. Polka. 990. Polka. 991. Polka. 992. Polka. 993. Polka. 994. Polka. 995. Polka. 996. Polka. 997. Polka. 998. Polka. 999. Polka. 1000. Polka. 1001. Polka. 1002. Polka. 1003. Polka. 1004. Polka. 1005. Polka. 1006. Polka. 1007. Polka. 1008. Polka. 1009. Polka. 1010. Polka. 1011. Polka. 1012. Polka. 1013. Polka. 1014. Polka. 1015. Polka. 1016. Polka. 1017. Polka. 1018. Polka. 1019. Polka. 1020. Polka. 1021. Polka. 1022. Polka. 1023. Polka. 1024. Polka. 1025. Polka. 1026. Polka. 1027. Polka. 1028. Polka. 1029. Polka. 1030. Polka. 1031. Polka. 1032. Polka. 1033. Polka. 1034. Polka. 1035. Polka. 1036. Polka. 1037. Polka. 1038. Polka. 1039. Polka. 1040. Polka. 1041. Polka. 1042. Polka. 1043. Polka. 1044. Polka. 1045. Polka. 1046. Polka. 1047. Polka. 1048. Polka. 1049. Polka. 1050. Polka. 1051. Polka. 1052. Polka. 1053. Polka. 1054. Polka. 1055. Polka. 1056. Polka. 1057. Polka. 1058. Polka. 1059. Polka. 1060. Polka. 1061. Polka. 1062. Polka. 1063. Polka. 1064. Polka. 1065. Polka. 1066. Polka. 1067. Polka. 1068. Polka. 1069. Polka. 1070. Polka. 1071. Polka. 1072. Polka. 1073. Polka. 1074. Polka. 1075. Polka. 1076. Polka. 1077. Polka. 1078. Polka. 1079. Polka. 1080. Polka. 1081. Polka. 1082. Polka. 1083. Polka. 1084. Polka. 1085. Polka. 1086. Polka. 1087. Polka. 1088. Polka. 1089. Polka. 1090. Polka. 1091. Polka. 1092. Polka. 1093. Polka. 1094. Polka. 1095. Polka. 1096. Polka. 1097. Polka. 1098. Polka. 1099. Polka. 1100. Polka. 1101. Polka. 1102. Polka. 1103. Polka. 1104. Polka. 1105. Polka. 1106. Polka. 1107. Polka. 1108. Polka. 1109. Polka. 1110. Polka. 1111. Polka. 1112. Polka. 1113. Polka. 1114. Polka. 1115. Polka. 1116. Polka. 1117. Polka. 1118. Polka. 1119. Polka. 1120. Polka. 1121. Polka. 1122. Polka. 1123. Polka. 1124. Polka. 1125. Polka. 1126. Polka. 1127. Polka. 1128. Polka. 1129. Polka. 1130. Polka. 1131. Polka. 1132. Polka. 1133. Polka. 1134. Polka. 1135. Polka. 1136. Polka. 1137. Polka. 1138. Polka. 1139. Polka. 1140. Polka. 1141. Polka. 1142. Polka. 1143. Polka. 1144. Polka. 1145. Polka. 1146. Polka. 1147. Polka. 1148. Polka. 1149. Polka. 1150. Polka. 1151. Polka. 1152. Polka. 1153. Polka. 1154. Polka. 1155. Polka. 1156. Polka. 1157. Polka. 1158. Polka. 1159. Polka. 1160. Polka. 1161. Polka. 1162. Polka. 1163. Polka. 1164. Polka. 1165. Polka. 1166. Polka. 1167. Polka. 1168. Polka. 1169. Polka. 1170. Polka. 1171. Polka. 1172. Polka. 1173. Polka. 1174. Polka. 1175. Polka. 1176. Polka. 1177. Polka. 1178. Polka. 1179. Polka. 1180. Polka. 1181. Polka. 1182. Polka. 1183. Polka. 1184. Polka. 1185. Polka. 1186. Polka. 1187. Polka. 1188. Polka. 1189. Polka. 1190. Polka. 1191. Polka. 1192. Polka. 1193. Polka. 1194. Polka. 1195. Polka. 1196. Polka. 1197. Polka. 1198. Polka. 1199. Polka. 1200. Polka. 1201. Polka. 1202. Polka. 1203. Polka. 1204. Polka. 1205. Polka. 1206. Polka. 1207. Polka. 1208. Polka. 1209. Polka. 1210. Polka. 1211. Polka. 1212. Polka. 1213. Polka. 1214. Polka.

Tages-Neuigkeiten.

Ihnen, Herr Prinzipal, wünsche ich mal,

daß Sie mit harten Stiefeln
und dünnen Kamotten
zur Arbeit trotzen,
Daß Sie neun oder gar zehn
Stunden an der Maschine sich'n,
und dann müde und hungrig
nach Hause geh'n.
Sie essen, unterhalten sich eine Weile,
legen sich nieder,
erwachen wieder
am frühen Morgen,
und mit Ihnen die Sorgen.

Und am Sonntag — die paar Monaten
sind auch schon flühen,
Riete, Gas, das blühnen Pressen,
Kohlen abzählen noch vergessen,
und Kleidung ist nebenan.
Das ist der Segen der Arbeit!
Es mangelt an allen Ecken und Enden
mit leeren Händen.
Und die Kinder sehen Sie an —
Das, Herr Prinzipal,
wünsche ich Ihnen einmal.

Einmal wünsche ich Ihnen,
daß Ihr Direktor
oder Inspektor
nicht gut geschlafen hat.
Er schreit Sie an,
droht mit Entlassung,
und Sie, außer Ahasna,
müssen schweigen,
lassen alles über sich ergeh'n,
weil draußen andere steh'n.
Das, Herr Prinzipal,
wünsche ich Ihnen einmal.

Sie machen ein unmiliges Gesicht?
Sie würden sich das nicht
gefallen lassen?
Gut. Dann wehren Sie sich,
packen mal ordentlich aus
— und fliegen raus.
Dann können Sie Kumpeln geh'n
bis Sie müde sind
— und fangen dann
wieder von vorne an.

So ein Dastin, Herr Prinzipal,
wünsche ich Ihnen einmal.

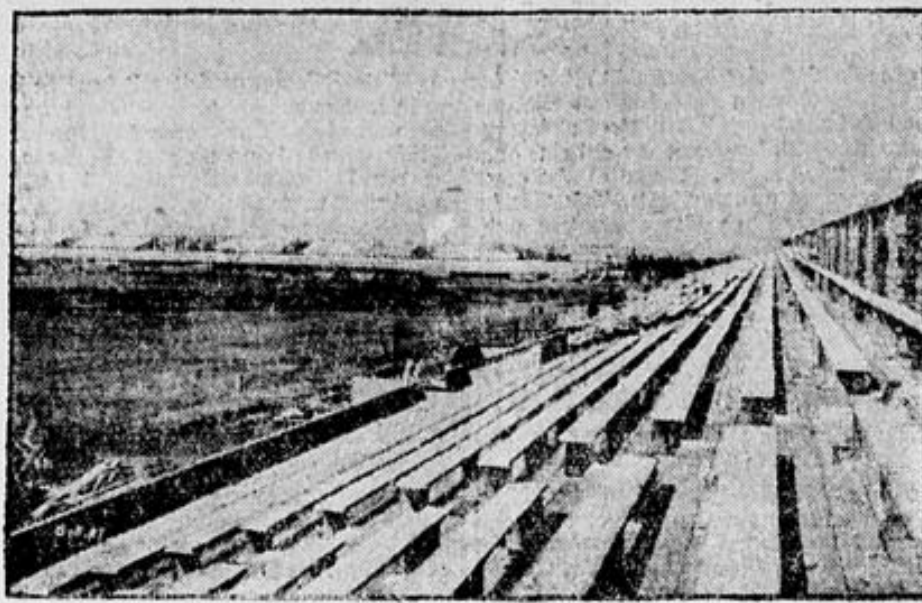
Sebastian im „Domburger Echo“.

*) In Deutschland übliche Bezeichnung für das Einholen der Arbeitslosenunterstützung.

Die Prager landwirtschaftliche Ausstellung

wurde letzten Samstag in Anwesenheit des Landwirtschafts- und einiger Sektionschefs eröffnet. Sie füllt sämtliche Räume des Prager Ausstellungsplatzes. Neben vielen Ständen von Verkaufern, die landwirtschaftliche Maschinen, Pflüge, Eggen, praktische Neuerungen für die Landwirtschaft (z. B. automatische Ventilatoren für Vieh u. a. m.) ausbieten, sieht man auf der Ausstellung auch viele Waren, die man auf jeder anderen Ausstellung wiederfindet: und die mit Landwirtschaft nicht viel zu tun haben, so z. B. sogar einen Stand mit Porzellan! Das lebenswürdigste Schauobjekt in der Ausstellung ist wohl das Vieh, welches aus allen Teilen der Republik hier vertreten ist, besonders Karpatenrind und die Slowakei haben hier viel beigetragen. Das Herz eines jeden Deponierten muß höher schlagen, wenn er hier dutzendweise präparierte Ochsen, Kühe und Stiere sieht, manche haben sogar den Staatspreis erhalten. Es sind hier auch Ochsen aus deutschen Gebieten vertreten. Offenbar gelten für die Erlangung von Staatspreisen für Vieh andere, weniger national zugewandte Vorschriften als für die Erlangung von Staatspreisen für Literatur in der Tschechoslowakischen Republik. Es sind hier einige Prachtexemplare von Stieren, natürlich gefleckt, damit sie kein Unheil anrichten. Fröhliche, rötliche Bauernmädchen stellen an Ort und Stelle die zahlreichsten Kühe, hinter ihnen warten schon Verkäuferinnen aus den zahlreichen Milchtrinkhallen, die in der Ausstellung errichtet wurden und wo es guten Schmetten, Joghurt, Hülse und saure Milch gibt. Auch präparierte Schweine, die so rein sind, daß man sie in jeden Salon hineinfließen könnte, werden vielfach bewundert, dann ist hier noch eine Manufaktur- und Tausendausstellung, die verschiedenen landwirtschaftlichen und Haushaltungsschulen der Republik stellen Muster von Ährlein aus, die an ihren Schulen vorfertigt wurden, besonders schön ist eine Trachtendausstellung aus der Lausitzer Gegend, die sogenannte Cheber Tracht. Drei Mädchen tragen diese Kleider an Ort und Stelle, leider schwierig die hübscheste unter ihnen, während die älteste auf die Frage, was so ein Cheber Mantel koste, für welchen ich wegen des genannten jungen Mädchens ein lebhaftes Kaufinteresse vorstufte, für die Schöne Antwort erteilt, daß alles an diesem Stande unterauslich sei.) Die Tabakregie hat einen besonderen Pavillon, wo sie Arbeitsschiffen und Tabakrohprodukte, Halbfabrikate und Ganzfabrikate ausstellt; sogar der tschechische und deutsche Tierzuchtverein haben hier ihren Stand mit Werbeflaten. Die tschechischen und deutschen agrarischen Blätter machen hier eifrigst Reklame, der übliche Vergnügungspark der Ausstellung sorgt für die Zerstreuung der Besucher, die hausweise vom flachen Lande hierhergereist kamen, schöne Gartenpflanzkulturen in den Pavillons und auf den freien Plätzen erfreuen das Auge jedes Blumenfreundes, eine Musikkapelle spielt böhmische Volkslieder, Kinder schaukeln auf neuen

Zur zweiten Arbeiter-Olympiade in Prag.



Die Ost- und die Haupttribüne.

Patentschaulen, Deponierten feilschen mit Händlern, Ausschreier bieten den Vorübergehenden Pettel fünfzigmal an, hin und wieder tänzelt auch ein verliebtes Großstadtpärchen an den gefesselten Tieren vorbei, dazu lacht der Wäghimmel herunter, Stadtdüfte mit dem nicht unangenehmen Zerpetergeruch erfüllen die Luft, kurzum, man denkt sich, wenn man wieder in der Elektrischen durch die staubigen Prager Straßen fährt — oh, glückliches Landleben!

Schweres Straßenbahnunglück in Cassel.

Neun Tote und elf Schwerverletzte.
Cassel, 18. Mai. Eine furchtbare Straßenbahnkatastrophe ereignete sich heute abends gegen halb 7 Uhr auf der nach dem Druksial führenden Linie der großen Casseler Straßenbahn. Ein an der Endstation haltender Wagen dieser Linie, an dem ein Anhänger angekoppelt werden sollte, stand vollbremsig ohne Führer und Schaffner zur Abfahrt bereit, als ein Junge die Bremse löste. Der Wagen sauste führerlos die steile Brabankerstraße hinunter und sprang an der Ecke der Fürstbergstraße in einer scharfen Kurve aus den Schienen. Er fuhr gegen ein Eisengerüst, wodurch der obere Teil des Wagens abroschiert wurde. Der untere Teil des Wagens fuhr weiter in einen dort befindlichen Graben hinein. Bisher wurden aus den Trümmern des Wagens neun Tote, darunter sechs Frauen, elf Schwerverletzte und eine ganze Reihe Leichtverletzte geborgen.

Aus einem kommunistischen Unternehmen. Das Organ der Buchdrucker „Gutenbergs“, bringt einen Artikel, der auf die Verhältnisse in der kommunistischen Arbeiterdruckerei in Reichenberg ein besonderes Licht wirft. In dem genannten Betrieb fanden vor kurzem die Wahlen in den Betriebsauschuss statt. Als die vom Wahlausschuss zusammengestellten Kandidatenliste veröffentlicht wurde, erhoben einige Kommunisten dagegen Widerspruch, mit der Begründung, daß die aufgestellten Kandidaten nicht die Garantie gäben, daß der Betriebsauschuss den Wünschen der kommunistischen Partei entsprechen werde. So sonderbar dieses gewerkschaftliche Verhalten einmaler Kommunisten ist und so sehr dies im Widerspruch steht mit der von den Kommunisten nach außen hin gepredigten Einheitsfront — noch sonderbarer war das, was die Kommunisten taten, um die Aufstellung der gewerkschaftlichen Listen zu verhindern. Sie gingen nämlich — zur Schiedskommission. Aber der Klage wurde natürlich nicht stattgegeben und die Kläger mußten mit langen Gesichts abziehen. Um sich nun an den kommunistischen Kollegen, welche auf der gewerkschaftlichen Liste kandidierten, zu rächen, wurde die Ausschließung dieser Kollegen aus der kommunistischen Partei betrieben. Tatsächlich wurden nun einige ausgeschlossen bis auf einen, der Vorsitzender einer kommunistischen Lokorganisation ist und in der jüngst stattgefundenen Plenarversammlung abermals zum Vorsitzenden gewählt wurde. Die Part der Kommunisten kennt nun keine Grenzen und so sucht die Geschäftsleitung der Reichenberger Arbeiterdruckerei, die ihrer Gewerkschaft treu gebliebenen Mitglieder zu schikanieren und sie mit Geldstrafen zu traktieren. Ein Buchdrucker wurde sogar wegen einer Kleinigkeit beim Bezirksgericht verklagt. Es fehlt nur noch, bemerkt der „Gutenbergs“ treffend, daß der Arbeiter an die Wand gestellt und niedergeschossen wird!

Stahlhelm-Siegtrach sucht eine alleinsethende Dame. In der christlich-germanischen „Deutschen Zeitung“ in Berlin las man am Stahlhelmsontag folgendes Inserat:

Stahlhelmer sucht Quartier
zum 7./8. Mai bei großer, geb., vorn., schickl. alleinseth. Dame aus echt deutscher Familie. Offerte unter ...

Einer, der auszog, Berlin zu erobern, wollte bei einer schiden Berlinerin beginnen und im Quartier der Wallüre die Siegfriedst. lung beziehen. Berlin hat der Stahlhelm nicht erobert; hat der schwarzweisse Jungling bei der Dame aus echt deutscher Familie mehr Erfolg? Hand er die vaterländische Wunschmaid, die ihm Quartier nicht besagte, aus Patriottismus natürlich und gratis, oder mißlang ihm

alles? Wenn sie so spröde war wie die Bevölkerung, lehrte der Wäcker unverrichteter Dinge heim.

Abbau des nationalen Hasses. In Frankreich und Italien läuft nun wieder der deutsch-französische Kriegsfilm „Mare nostrum“ („Unser Meer“). In einem Pariser Vorstadttheater haben nun französische Arbeiter kürzlich energisch gegen diesen Heißfilm Stellung genommen. Die Beendigung der Vorführung wurde verlangt und der deutschfeindlichen Propaganda des amerikanischen Kinoparlaments der einmütige Ruf des Publikums: „Nie wieder Krieg!“ entgegengeführt. Ein paar Tage später sollte „Die große Parade“ vorgeführt werden (ein Film, den man bei uns in einem parisißischen Tendenzfilm umgewandelt hätte, der ursprünglich aber auch ein gegen Deutschland gerichtetes Denkspiel gewesen ist). In einem Vorort von Paris, in Courbevoie, haben Arbeiter den Film ausgepöfien und den Abbruch der Vorführung erzwungen. Da sich das Publikum des Rins ausschließlich aus Arbeitern zusammensetzte, werden weitere Vorführungen des Films gänzlich unterbleiben. Noch schlechter erging es dem Heißfilm in Limoges. Dort wurden gleich die ersten Bilder des Films mit dem Rufe: „Rieder mit dem Krieg!“ aufgenommen; und dieser Ruf verhallte nicht, bis die Premiere des Films abgebrochen wurde. Hoffentlich mag die Ablehnung, die franzosenfeindliche deutsch-französische Kriegsfilme vor dem französischen Publikum finden, die amerikanischen Filmkapitalisten endlich davon überzeugen, daß ihre Propaganda für ein neues Weltkriebs in Europa höchst unermüßlich ist. Die Europäer sind halt nicht mehr so dumme, wie sie die Hollywooder Filmfontäne gern haben möchten. Sie lassen sich nicht durch Kriegsfilme, die den Nationalhass säen und fördern, in ein neues Weltkriebslocken lassen, das die amerikanischen Kapitalisten zur Erhöhung ihres Profits gerade brauchen könnten. Die französischen Arbeiter, die keine gegen Deutschland wühlenden nationalfeindlichen Schmarfilme mehr sehen wollen, legen es ihnen deutlich: den Abbau des Hasses, den das internationale Proletariat begonnen, werden die Filmkapitalisten mit ihren Spekulationszeugnissen nicht hemmen.

Die Lehrer und das Unifizierungsgesetz. Aus Reudel wird uns geschrieben: In der Versammlung des Reudeler Lehrervereines vom 15. Mai kam auch das Unifizierungsgesetz zur Sprache. Die Ausführungen des Reudeler Lehrertages lösten eine lebhafteste Wechselrede aus, als deren Ergebnis nachstehende Entschickung gefaßt wurde: Seit längerer Zeit bereitet die Regierung das sogenannte Unifizierungsgesetz vor. Durch dieses Gesetz würden dem gesamten Schulwesen der Republik, insbesondere aber dem ohnehin schon in höchstem Maße gedrosselten deutschen Schulwesen, neue große, derzeit noch ganz unübersehbare Schäden erwachsen. Der Möglichkeit, Klassen aufzulassen, Schulen zu schließen, wäre Tür und Tor geöffnet. Der Reudeler Lehrerverein fordert; daher alle deutschen Parlamentarier ohne Unterschied der Partei, auf keine Stimme für dieses Gesetz zu geben, sondern vielmehr mit allen zu Gebote stehenden Mitteln dagegen anzukämpfen und das Zustandekommen dieses Gesetzes zu verhindern.

Flammentod einer Studentin. Aus Raitowitz kommt die Nachricht eines grauenhaften Selbstmordes. Aus Verzweiflung darüber, daß sie infolge Geldmangels ihr Studium nicht fortsetzen konnte, beging die 20jährige Tochter eines Dorfschullehrers in Pragostow bei Sedletz dadurch Selbstmord, daß sie in ihrem Zimmer auf einem Strohsack einen Scheiterhaufen aus Tischen, Papier und Stühlen errichtete, ihn mit Petroleum begoß und darauf in Brand setzte. Sie setzte sich auf die Stühle und konnte nur mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus übergeführt werden, wo sie kurz darauf starb.

Wieder ein polnischer Kommunistenprozeß. Vor dem Bezirksgerichte in Luck beginnt am 23. Mai ein politischer Montreprozeß. Auf der Anklagebank befinden sich 60 Mitglieder der kommunistischen Partei der Westukraine, welche unter der Auflage stehen, einen bewaffneten Aufstand zwecks Losreißung Wolhyniens von Polen organisiert zu haben. Die Ange-

klagten sollen sich, wie bereits gemeldet wurde, an mehreren Ueberrällen auf polnische Behörden in den Ostmarken sowie auf polnische staatliche Objekte beteiligt haben. Der Prozeß wird fünf bis sechs Wochen in Anspruch nehmen. Die Zahl der vorgeladenen Zeugen beträgt 200.

Fünf Millionen Kronen für einen Rembrandt. Nach einer Mitteilung der Firma Anoblers in New York, ist Rembrandts Gemälde „Die Heimführung“, das früher dem Baron Alfred Korshchid gehörte, dem Kunstmuseum in Detroit für etwa 150.000 Dollar verkauft worden.

Bisher sechs geprüfte Oceanüberquerungen mit dem Flugzeug. Noch mehr als die breite Öffentlichkeit beschäftigt das ungewisse Schicksal der beiden französischen Luftschiffer Nungesser und Coli den engeren Kreis der Luftfahrt-Zachverständigen und Meteorologen, die das ganze Unternehmen mehr unter dem Gesichtspunkte betrachten, welche Erfahrungen sich daraus für den Luftverkehr schöpfen lassen. Die Maschine, die Nungesser für seinen Oceanflug benutzte, war ein Zeppelin-Lorraine-Toppeldecker, eine Riesenmaschine, über deren Leistungsfähigkeit und Eignung von hier aus schwer ein Urteil zu gewinnen ist. Die amtlichen französischen Luftverkehrsstellen versichern, daß die Vorbereitungen mit aller Vorsicht und Gründlichkeit betrieben worden seien; von anderer Seite werden starke Zweifel in dieser Richtung ausgesprochen. Wie dem nun sei; einstweilen siehe das eine fest, daß das Ueberfliegen des Ozeans mißglückt ist. Durch welche Gründe er zum Scheitern gebracht wurde, wird man später wohl noch erfahren. Wir geben im folgenden einen Ueberblick über die bisherigen Oceanüberquerungen im Flugzeug: 1919: 8.—31. Mai: New York—Lissabon, Flieger Read (Amerika); 1919: 14. bis 15. Juni: Neufundland—Irland, Alcock und Brown (England); 1923: 30. März bis 5. Juni: Lissabon—Rio de Janeiro, Sacadura, Cabral und Continho (Portugal); 1926: 22. Janer bis 10. Feber: Palos (Spanien)—Buenos-Aires, Franco und Alda (Spanien); 1927: Feber: Afrikanische Küste—Südamerika, de Pinedo (Italien); 1927: März: Afrikanische Küste—Südamerika, Sarmento Pierez (Portugal).

18. tschechoslowakische Klassenlotterie. (Grundjahlen 20, 28 und 88.)

90.000 K:	65520;	60.000 K:	62388;	30.000 K:	40388;	20.000 K:	35320;	20.000 K:	10.000 K:
92288;	108088;	162928;	je 5000 K:	1520;	12928;	17528;	27228;	38228;	46020;
91828;	93320;	95120;	96820;	106428;	142420;	148828;	166120;	193188;	192588;
205928;	je 2000 K:	3220;	5688;	13620;	11188;	25120;	29228;	40920;	55420;
55988;	74128;	88128;	80888;	90628;	103420;	104820;	108788;	120288;	127028;
132420;	133920;	135588;	137728;	140588;	140828;	142920;	146228;	146628;	147128;
147988;	148688;	170888;	171688;	173528;	178920;	183988;	184688;	186828;	187388;
192128;	193128;	195920;	196820;	207488;	217928;	218228;	221928;	223420;	225088;
225528;	225988;	226420;	226620;	228628;	230220;	232488;	234020;	235188;	235988;
je 1000 K:	1620;	1688;	1888;	4020;	9488;	14920;	16188;	16588;	17628;
17888;	19128;	20128;	21428;	22120;	22788;	23588;	24220;	24620;	25720;
26488;	28528;	29688;	30728;	30988;	31320;	32120;	32420;	32828;	34428;
35928;	37688;	40688;	43728;	44788;	45488;	46428;	47328;	51928;	56988;
58220;	58820;	58820;	58820;	58828;	58920;	62128;	62120;	68188;	68820;
71428;	77228;	78928;	78928;	79028;	79488;	79820;	79988;	82588;	83388;
83528;	89928;	84928;	86888;	90328;	93488;	93788;	96028;	96128;	96428;
96688;	100020;	101820;	102788;	103228;	103520;	104120;	107820;	108128;	110420;
111120;	113488;	114188;	114288;	119320;	122920;	123028;	124120;	125420;	126628;
126820;	130020;	130428;	131220;	134488;	135128;	135720;	136928;	141128;	145020;
146328;	148588;	152288;	152520;	153988;	155620;	157988;	160688;	163520;	163720;
170528;	170628;	171720;	172888;	173128;	175720;	177188;	177920;	178120;	186188;
189028;	191428;	191728;	192688;	197820;	201128;	204420;	205388;	206628;	210428;
211020;	215288;	219888;	221420;	222828;	228288;	227828;	231988;	234088;	235120

(Ziehung vom 18. Mai 1927.)

Die eigene Schwester geheiratet. Der tschechische Fall einer Schwägerin wurde dieser Tage in der Wals aufgedeckt. In Kaiserlautern wurde ein Mann verhaftet, der nach vorausgegangenem Streit mit seiner Schwägerin (die, wie sich später herausstellte, seine eigene Mutter ist) geheiratet worden war. Seine eigene Schwester geheiratet zu haben, der Mann wurde nach halbständigen Verhör wieder entlassen, da ihm keine demnach tragbare Handlung zur Last gelegt werden konnte. Dem Vorgange liegen folgende Geschichtswerte: Der Mann wurde als uneheliches Kind der fremden Leuten in Bayern erzogen. Die Mutter, die sich nicht um ihr Kind kümmerte, schenkte später einer Tochter das Leben, die in der Zeit nach dem Kriege in Landau als Kellnerin tätig war. Zwischen ihr und dem jungen Mann glückte es wieder aus dem Kriege zurückgekehrt und lernte in Landau die Kellnerin, also seine eigene Schwester, kennen. Beide wählten nicht, daß sie Geschwister seien, und heirateten. Auf diese Weise wurde seine Mutter zugleich seine Schwägerin.

Tobakstrafe für eine Chreige. In der russischen Presse finden sich Einzelheiten über einen Zusammenstoß zwischen dem Sohne Tschangskolins und einem russischen Oberst in der Stadt Muden. Der junge Tschangskolin, Kommandeur der 4. Kubden-Armee, befand sich in angelegentlichem Zustande in einem Moskital und wollte mit einer russischen Kellnerin Charlessa tanzen. Als diese das ablehnte, packte sie der General an den Haaren und schickte sie zu seinem Tisch. Gleichzeitig drohte er ihr mit Verhaftung und Schließung des Lokals. Darauf ließ sich der in ähnlichen Dingen stehende russische Oberst Tschangskolin für die Kellnerin ein. Im Laufe des dabei entstehenden Wortwechsels ließ er sich dazu hinreichen, dem russischen General eine Chreige zu verabreichen. Die Folge war, daß er sofort festgenommen, kurzerhand zum Tode verurteilt und hingerichtet wurde.

Drei Todesopfer der Autokatastrophe. Aus Raundorf bei Ruhland in der Provinz Brandenburg wird gemeldet: Das Auto des Kaufmanns Hiller aus Großenhain fuhr auf der Eisenbahn Lauchhammer-Ruhland. Das Auto wurde völlig zerstört. Der Besitzer, seine Frau und ein Mitfahrer wurden getötet, der Chauffeur lebensgefährlich verletzt. Die Bahnstrecke hat an dieser Stelle keine Schranken.

Herzschlag am Steuer. Im Zentrum von Leipzig wurde ein 63 Jahre alter Kaufmann aus Sebnitz in Sachsen am Steuer seines Autos vom Herzschlag getroffen. Er hatte kurz zuvor einen Mann angefahren und etwa einen halben Meter vor seinem Wagen hergeschoben. Ein Polizeibeamter ordnete an, daß der Angefahrene mit dem Kraftwagen zur Sanitätskammer gebracht werde, obwohl der Mann nicht verletzt war. Er ist auch bereits unterwegs wieder angefahren und hat seinen Weg fortgesetzt. Der Besitzer und Lenker des Autos hatte sich aber den Zwischenfall so sehr zu Herzen genommen, daß er einem Herzschlag erlag. Der Wagen fuhr schräg über die Straße gegen ein Haus, zum Glück ohne besonderes Unheil anzurichten.

Schofenexplosion. Auf der Friedenshütte bei Reuthen flog der Schofen Nr. 6, der als der Kiste der ganzen Anlage gilt, am Montag nachmittags plötzlich in die Luft. Mehrere Personen haben bei dem Unglück den Tod gefunden, zahlreiche andere sind teils schwer, teils leicht verletzt worden. Ueber die Ursache der Explosion geben die verschiedensten Gerüchte um.

Ein preussisches Auslandsheim. Samstag wurde das frühere Schloß Köpenick als Auslandsheim des preussischen Staates, d. h. als Heim- und Bildungstätte für die auf deutschen Hochschulen studierende auslandsdeutsche Jugend eröffnet. Bei der Eröffnungsfeier hielt der preussische Ministerpräsident Braun eine Ansprache, in der er darauf hinwies, daß das Schloß mehr als 75 Jahre der Lehrerbildung gedient hat, und der Freude Ausdruck gab, dieses Gebäude für die auslandsdeutsche Jugend zur Verfügung stellen zu können, zumal es dank seiner Lage vor den Toren der Reichshauptstadt wie kaum ein zweites für diesen Zweck geeignet ist. Gerade Preußen, das durch die neue Grenzziehung mehrere Millionen seiner Bewohner verloren hat, müsse wünschen, daß die engen kulturellen Beziehungen zu diesen ehemaligen Landesangehörigen und darüber hinaus zu allen Auslandsdeutschen erhalten und gepflegt werden. Schließlich gab er dem Wunsch Ausdruck, die auslandsdeutsche Jugend möge dazu beitragen, daß die mannigfachen Beziehungen zwischen den Deutschen in aller Welt recht lebendig bleiben und die Hebung der nationalen Gegensätze zum Segen der Menschheit weitere Fortschritte mache.

Willkürliche Stiefenjagd. In Stuttgart wurde im Dezember eine Zahnärztin, die Witwe eines früheren Marineoffiziers, wegen angeblichen Betrugs militärischer Geheimnisse verhaftet. Zugleich wurden mehrere Personen, die mit der Zahnärztin in Verbindung standen, vorläufig festgenommen, nach wenigen Tagen allerdings wieder entlassen. Die Entlassenen bemerkten jedoch sehr bald, daß ihr Verhaftungsgrund verlegt und ihre Freiheitsentziehung bündelnd aufrechterhalten wurde. Einer der Betroffenen erhob Einspruch und verlangte Bestrafung der schuldigen Beamten. Statt dessen wurde gegen ihn ein Verfahren wegen falscher Anschuldigung eingeleitet. Polizei und Generalstaatsanwalt behaupteten, der Beschwerdeführer habe die Briefe selbst geöffnet und wieder zugesperrt, um Einblick in den Gang der Untersuchung gegen die Zahnärztin zu erhalten. Vor Gericht sollte sich jetzt herausstellen, ob diese Behauptung hinlänglich war und daß die Briefe tatsächlich durch die Polizei waren. Der Beschwerdeführer wurde freigesprochen und die Kosten der Staatskasse auferlegt.

Der Flug über den Ozean.

Der verunglückte Flug des französischen Fliegers Rungeler lenkt die Aufmerksamkeit auf die Schwierigkeiten des Luftschiffes zu einem ernsthaften Wettbewerber des Luftschiffes zu machen. In bezug auf Schnelligkeit hat es das Luftschiff schon oft übertrifft. Auf neuen Fahrten aber ist ihm das Luftschiff heute noch unbedingt überlegen. Sowohl der Aktionsradius, als auch die Ladafähigkeit des Flugzeuges sind noch zu gering, als daß es wie ein Luftschiff große Fahrten ohne Unterbrechung durchzuführen vermöchte. Luftschiffe, wie das an Amerika geflügelte L. J. 126, die heutige „Los Angeles“, sind imstande, ohne Zwischenlandung den Erdball am Äquator zu umfliegen. Dieser Umstand allein läßt heute noch das Luftschiff als das einzige Schnellverkehrsmittel im regelmäßigen Verkehr über den Ozean erscheinen. Damit ist jedoch nur der heutige Stand der Entwicklung gekennzeichnet. Schon die Tatsache allein, daß man es wagt, mit Flugzeugen zum Flug über den Atlantik zu starten, beweist, daß wir am Anfang einer weiteren Entwicklung stehen.

Am 25. Juli 1909 überflog der Franzose Blérot in seinem primitiven Eindecker zum erstenmal den Kanal zwischen Calais und Dover. Diese Tat rief damals überall ungeheure Begeisterung hervor. Im Bewußtsein der Zeitgenossen wuchs die Erwartung, daß diese Leistung ebenso wertvoll, wie uns heute der weite Sprung über den Atlantik erscheint. Auch der Flug über den Kanal war damals nichts weiter als eine Rekordleistung, zu der Mut, Ausdauer und Sachkenntnis gehörte. Die Rekordleistung von 1909 ist aber heute zu einer sehr alltäglichen Angelegenheit geworden. Heute wird der Kanal von normalen Passagier-

Humor.

Das Wochenend-Haus.

August, der immer für das Gute eintritt, kaufte sich eine Karte und fuhr zur Wochenend-Ausstellung. Fest entschlossen, auch sein Wochenende zu verschönern, trat er an einen der Herren heran, die die Aufgabe in Wochenend-Häusern entgegennehmen.

„Wissen Sie“, sagte August freundlich, „ich möchte ein Wochenend-Häuschen haben, das ist nämlich mein Traum. Aber wissen Sie, ich habe nämlich nur das Durchschnittseinkommen eines mittleren Angestellten und muß rechnen.“

„Wir müssen alle rechnen“, sagte der Herr, „Sie können auf Raten kaufen. Sehen Sie mal: dies reizende Haus hier kostet nur 2000 Reichsmark, Anzahlung 100, Raten zu 90 bis 100 Mark, Kleinstzeit. Dieses auch sehr reizende Haus kostet 1800 Reichsmark, Anzahlung 200, Raten 80 bis 90 Mark. Das nächste Haus noch weniger und so weiter, je kleiner, desto niedriger die Preise und die Raten. Bitte, sagen Sie, mein Herr, was für ein Haus Ihrer Gehaltsklasse angemessen ist?“

August holte tief Atem und sein Taschentuch heraus, wuschte sich den Schweiß von der Stirn und die Tränen aus den Augen und sagte: „Geben Sie mir eine Zigarette!“ („Nachen links“.)

Volkswirtschaft.

Die Lage in den Banken.

Die gescheiterten Verhandlungen.

Wie wir bereits berichtet haben, sind die Verhandlungen der Organisationen der Bankbeamten mit dem Bankenerverbande ergebnislos verlaufen. Der „Bankbeamte“ schreibt über die Ursachen u. a. folgendes:

Die Verhandlungen, welche wir seit etwa einem halben Jahre mit dem Bankenerverbande über die Verlängerung der Dienstverträge und des Kollektivvertrages geführt haben, sind vollständig gescheitert. Die meisten Bankdirektoren werden, obwohl sie dessen sehr wohl bewußt sind, daß der „vertraglose Zustand“ nicht nur den Banken, sondern auch ihnen selbst Unannehmlichkeiten bringen wird, über diese Wendung der Dinge hoch erfreut sein. Nur wenige Direktoren werden das dunkle Gefühl haben, einen Sieg erlitten zu haben, vor welchem ihnen nicht recht gehorht ist. Sechs Monate haben sich die Vertreter beider Organisationen redlich bemüht, ein einträgliches Verhandlungsergebnis zu Wege zu bringen. Man kann uns nicht vorwerfen, daß wir den Vogen überpaunt, daß wir unannehmbare Forderungen gestellt hätten. Wir haben die Forderungen nach einer modernen Stabilisierung der Bezüge zurückgestellt. Nicht leicht haben wir uns dazu entschlossen. Denn langsam werden die Bankangestellten die letzten sein, deren Gehalte unter Bezeichnungen, wie „Tenerungszulage“ oder „außerordentliche Zuschläge“, ausgegahlt werden, langsam werden aber auch die Bankangestellten zu den am schlechtesten bezahlten oder wie der in der letzten Zeit geprägt: Ausdrud lautet, zu den unterbezahlten Kategorien gehören. Aber die Banken erklären, sich mit Rücksicht auf die bevorstehende Novellierung des Pensionsversicherungsgesetzes, welche auch für die Ausgestaltung der Pensionsfonds maßgebend sein wird, nicht „präjudizieren“ zu können, lehnten selbst die teilweise Stabilisierung ab und machten auch bei Beratung der hauptsächlichsten Abschnitte der Dienstverträge derartige Schwierigkeiten, daß wir uns schließlich entschlossen, im ganzen und großen die Erhaltung des Status quo zu fordern.

Es wird an der Zeit sein, auf die sonderbare Art der Bankdirektoren hinzuweisen, die von ihren enormen Bezügen nicht einen Heller nachlassen wollen, während sie der Masse der Angestellten immer kleinere Gehälter zahlen.

flugzeugen im regelmäßigen Verkehr überflogen, eine Leistung, die vor 18 Jahren noch als eine Utopie erschien. Der verunglückte Flug Rungelers und des überaus leichtsinnigen Franzosen Saint Roman beweisen also durchaus nicht, daß nicht auch das Flugzeug eines Tages für den regelmäßigen Schnellverkehr über den Ozean in Frage kommt. Dieser Annahme kann man um so mehr zuneigen, als ja auch das Flugzeug bereits mehrfach den Atlantik überwunden hat. Mit einem deutschen Dornier-Flugzeug vollendete im vergangenen Jahre der Spanier Mello Franco einen Flug von Spanien nach Südamerika, und der Portugiese de Veires tat es ihm nach. Als dritter ist der Italiener de Vinedo zu erwähnen, der ebenfalls nach Südamerika gelangte und heute ganz Amerika im Flugzeug bereist. Alle diese Flüge wurden von Europa aus unternommen. Sie wurden in Etappen durchgeführt. Damit war aber die Aufgabe von vornherein der beschränkten Leistungsfähigkeit der heutigen Flugzeuge angepaßt. Außerdem waren diese Flüge ausgezeichnet vorbereitet, so daß mit ihrem Gelingen gerechnet werden konnte. Zu diesen Flügen über den Süd-Atlantik gefiel sich noch der englische Flug von Neufundland nach Irland.

Vom Luftschiff wurde der Atlantik dreimal überquert. Zweimal flog das englische Luftschiff R 31 über die gewaltige Wasserfläche. Von England nach den Vereinigten Staaten ging die Reise. Nach einem kurzen Aufenthalt kehrte es glücklich wieder in die Heimat zurück. Diese Tat war um so höher zu veranschlagen, als den Führern noch nicht die ausgezeichneten Orientierungsmöglichkeiten, über die wir heute verfügen, zu Gebote standen. Dieses Luftschiff war eine Zeppelinkopie. Ein den Engländern fast unversehrt in die Hände gefallenes deutsches Luftschiff hatte die Möglichkeit zu seiner Fertigstellung gegeben. Hier hatten die

Die Arbeitslosigkeit zum 1. April.

Rückgang gegenüber März, jedoch höher als im April vorigen Jahres.

Nach den Ausweisen des statistischen Staatamtes betrug die Anzahl der nicht untergebrachten Bewerber bei den Arbeitsvermittlungsbüroern zum 1. April d. J. 71.867 gegen 83.205 am 1. März, also um 11.336 weniger. Dieser Rückgang der Arbeitslosigkeit ist eine normale Erscheinung des Frühjahrs. Er hängt vor allem mit der jedes Frühjahr in Gana kommenden Baubewegung zusammen. Ebenso üben die Landwirtschaftlichen Arbeiten einen gewissen Einfluß aus. Im heurigen Jahr kommt außerdem noch die Verbesserung der Lage in der Textilindustrie dazu. Trotzdem ist aber die Arbeitslosigkeit größer als im April des vorigen Jahres, wo die Anzahl der nicht untergebrachten Stellenbewerber 64.088 betrug. Von den mehr als 71.000 statistisch erfaßten Arbeitslosen werden unterführt bloß 27.074, also gerade ein Drittel. Zwei Drittel erhalten überhaupt keine Arbeitslosenunterstützung.

Die Arbeitszeit im Vöckergewerbe.

Vor einigen Tagen fand in Prag ein Verbandstag tschechischer Lebensmittelarbeiter statt, auf dem die nachstehende Resolution angenommen wurde:

Der IV. ordentliche Verbandstag des „Zentralverbandes der Lebensmittelberufe in der Tschechoslowakischen Republik“, der am 15. und 16. Mai 1927 in Prag abgehalten wurde, protestiert gegen den Erlass des Ministeriums für soziale Fürsorge vom 7. Mai l. J., Nr. 2580-III-2-27, über die Regelung der Arbeitszeit im Vöckergewerbe. Das Ministerium für soziale Fürsorge stellte sich durch diesen Erlass in die Dienste der Arbeitgeber, was seiner eigenen Aufgabe widerspricht. Der Verbandstag fordert daher dringend, daß dieser Erlass widerrufen wird, und daß das Gesetz über die Arbeitsbedingungen im Vöckergewerbe bestimmt werden.

Der Handelsverkehr Rußland-Tschechoslowakei.

Rückgang des Anteils der Tschechoslowakei am russischen Außenhandel.

Die Sowjetimporte in die Tschechoslowakei vom Oktober 1926 bis März 1927 beziffern sich auf 5 Millionen Dollars oder 171 Millionen Kronen. In erster Reihe wurden Einrichtungen für Verkehrsmittel, besonders Halbfabrikate aus Eisen und Stahl, landwirtschaftliche Maschinen, Einrichtungen für Elektrizitätswerke, die Papier- und Rappthaidindustrie, Manilabindfäden, Einrichtungen von Elevatoren und Mühlanlagen, Einrichtungen für die Metallindustrie, weiterrs Zellstoff, Papier, Draht, Einrichtungen für kommunale Betriebe usw. eingekauft. Der gesamte Außenhandel Sowjetrußlands über die europäische Grenze belief sich in den ersten fünf Monaten 1926/27 auf 312,8 Mill. Rubel in der Ausfuhr auf 208,1 Mill. Rubel in der Einfuhr (1 Rubel gleich 17,03 Kr.). In bezug auf die einzelnen Länder entfällt auf England Ausfuhr 95,1, Einfuhr 43,3 Mill. Rubel, Deutschland Ausfuhr 70,9, Einfuhr 50,1 Mill. Rubel, Frankreich Ausfuhr 30,8, Einfuhr 4,9 Mill. Rubel. Dann folgen Tschechien und Italien und erst an fünfzehnter Stelle steht die Tschechoslowakei bei einer Ausfuhr von 0,4 und einer Einfuhr von 4,2 Mill. Rubel, bei einem Gesamtumsatz also von 4,6 Mill. Rubel. Die Teilnahme der Tschechoslowakei am Außenhandel Rußlands nimmt von Jahr zu Jahr ab. 1924/25 betrug ihre Teilnahme 22,2 und 1925/26 18,6 Mill. Rubel bzw. der durchschnittliche monatliche Anteil 1924/25 1,9, 1925/26 1,55 und in den fünf Monaten 1926/27 nur 0,92 Millionen Rubel.

Devilenturle.

Prager Kurse am 18. Mai.

	Geb	Var
100 holländische Gulden	1348,75	1344,75
100 Reichsmark	797,87	814,87
100 Belgos	497,50	470,50
100 Schweizer Frank	647,75	607,75
1 Pfund Sterling	163,37	164,37
100 Lire	183,67	185,67
1 Dollar	33,91	33,91
100 französische Frank	131,70	132,70
100 Tinar	59,15	59,65
100 Renads	587,87	590,87
100 polnische Zloty	376,--	379,--
100 Schilling	478,75	470,75

Gerichtssaal.

Nicht die Angeklagte, sondern der Kläger ist schuldig

Prag, 18. Mai. Die Anna Gaba in Wiskowitz hatte einen jungentverfäulsten Mann; der Ehe entsprossen zwei Kinder. Während der Zeit der Krankheit ihres Mannes machte sie die Bekanntschaft des Kaufmannes Franzek Koval in Weinberge, eines verarmenden Mannes, mit dem sie ein intimes Verhältnis hatte, welchem ein Knabe entsprang. Dies geschah mit Wissen ihres Mannes. Schon zu Lebzeiten ihres Gatten hatte Koval der Frau Unterstützung für den Knaben Geldunterstützung gemeldet und sich offen als Vater des Kindes bekannt, ja sogar die Bereitschaft ausgesprochen, das Kind zu adoptieren. Inzwischen war der Mann der Gaba gestorben, aber der Vater des dritten Kindes wollte nichts mehr von den Knaben wissen. Inzwischen waren die Alimentationsansprüche der Frau verjährt und da der Knabe den Namen des toten Gaba trägt, ebensolch er dem Kaufmann Koval gebürtig, hat die Frau rechtlich keinen Anspruch Koval gegenüber. Unlängst erkrankte das Kind, ein hübschliches Mädchen, das dem Kaufmann Koval wie aus dem Geleiste geschnitten ist, und die Mutter wandte sich an den wieslischen Vater, dem Kiste die Rechnung von 20 Kronen zu bezahlen. Der Mann ließ sich durch seinen Kommiss verlegen und der Frau die Forderungen, weil sie angeblich schon öfter an ihn mit Alimentationsansprüchen herangekommen war. Daraufhin schickte die Frau Karm, drohte mit einem Skandal und schrie angeblich so, daß Leute zusammenliefen. Koval, um sich ein für allemal Ruhe zu verschaffen, erklärte gegen die Frau die Strafangelegenheit — Erpressung und der öffentlichen Gewalttätigkeit im Sinne der §§ 95 b bis 100 des ZGB. Die Frau fuhr heute mit dem vierjährigen Kinde vor dem Senate, während der Verhandlung schloß sie unaufrichtig, während der Anrede im Zehnte der Mutter schloß. Aus den Zeugenaussagen ging hervor, daß der Kaufmann seinerzeit einmal erklärt hatte, den Knaben adoptieren zu wollen und ihm ein Legat von 30.000 Kronen zu vermachern. Auch heute wollte er den Knaben adoptieren, doch die Mutter erklärte, daß sie keinen Knaben das Kind nicht anvertraue. Nach kurzer Beratung fällt der Senat einen Preispruch und hob in der Urteilsbegründung hervor, daß die Angeklagte ein natürliches Recht zu ihrem Verbalten gegenüber dem Kläger gehabt habe, wenn sie ihm mit einem Skandal gedroht hätte, weil ihr Verhalten durchaus menschlich berechtigt gewesen sei. Auch habe sie in Unkenntnis einer strafbaren Handlung, der sie sich vielleicht schuldig gemacht hatte, wenn sie mit einem Skandal drohte (was durch die Zeugenaussagen jedoch nicht ganz erwiesen scheint) gehandelt. Die Frau läßt dem Vorsitzenden nach der Verhandlung die Hand, der reich Kaufmann wankte wie gerührt aus dem Saale.

Russische Schätze

Prag, 18. Mai. Der Hausbesitzer Jan Ziburek in Weinberge mag ein bißchen überaus glücklich gewesen sein, als auf Anordnung des Polizeikommissärs Fabnik Polizisten in seiner Wohnung erschienen. Ihn hinter Zähler und Kiesel setzten und in seinem Hause eine genaue Durchsuchung vornahmen, um nach den verborgenen russischen Schätzen zu fahnden. Der Russe Ivan Rogmatilin hatte nämlich die Anzeige erstattet, daß er bei dem Hausbesitzer vier Allogramm Juwelen im Werte von zwei Millionen Kronen, vier Allogramm Gold und ein paar Silberne Bajonette, mit Juwelen verziert, aufbewahrt hätte und daß ihm Ziburek die Sachen sehr niedrig herausgeben wollte. Ziburek sah zehn Tage hinter Zähler und Kiesel und heute stand der reiche Russe vor dem Senate, weil er sich ein Märchen ausgedacht hatte, um an dem Ziburek eine Erpressung zu begehren und von ihm eine Wohnung mit 10.000 Kronen zu erpressen, da er sich verhehlen wollte und Geld brauchte. Herr Rogmatilin ist zwar heute erst 22 Jahre alt, aber er behauptet, in der Kolischalawer die Charge eines Generals befehden zu haben. „Da waren Sie doch erst achtzehn Jahre alt“, meint der Vorsitzende.

„Das tut nichts, ich habe die Charge von meinem Vater, einem Ataman, geerbt.“ „Und was sind Sie jetzt?“ „Bitte sehr, Väterlehrerling.“

So der famose Knabe mit den Schätzen einen andern Lehrling zum Weineid verleiht hatte und dieser Lehrling einvernommen werden muß, wurde die Verhandlung vertagt. Inzwischen wurde Rogmatilin in die Untersuchungsabteilung abgeführt. Ob's nicht besser wäre, ihn in die Irrenanstalt abzugeben?

Genossen!

Traget bei jeder Gelegenheit Euer Parteiabzeichen!

Kunst und Wissen.

Zweites Konzert der Berliner Philharmoniker.

Gebietliche geistige Potenz, sanftliche Eingabe an die Kunst, ja Begeisterung, und eine beispiellose Willenskraft, das Klangbild, das er in sich trägt, bis auf die letzte Nuance aus seinem Orchester hervorzugubeln — das sind die Hauptfaktoren der über-großen Dirigentenpersönlichkeit Kurt Wänglers. Die fabelhafte Gedächtnisleistung, die ihn große Pro-gramme auswendig dirigieren läßt, und die faszio-nierende Gestalt, die bei ihm förmlich auch zu einem Interpretationsmittel für die Hörer wird, tun ein-erlei, um an Kurt Wänglers Leistungen und Namen Triumphe zu besteuern, wie sie wohl kein wei-ter zeitgenössischer Dirigent erleben und verdienen. Was immer er dirigiert, wird vollkommen und unüber-trefflich. Das erlebte das Prager Publikum auch bei dem gestrigen zweiten Konzert. Eine der nicht unge-wöhnlichen und dadurch nicht mehr überraschenden Programmänderungen brachte zwar statt des verheißenen, seltener gehörten dritten Brandenburgischen Konzertes von Bach die „Ca-monien“-Sinfonie von Beethoven. Man war aber doch nicht lange böse. Der meisterliche Diri-gent der „Freischütz“ und „Carnantse“-Operette ist auch mit dem Camonien das Publikum beim ersten Takte schon hin. Beethovens „Eroica“, die dann folgte, dürfte man in Prag noch nicht voll-ständig gehört haben. Als in die feinsten Verstärkun-gen klar und übersichtlich acclabiert, in wunder-boller Deutung alles Mysterische, in strahlender Fei-terkeit und schäufelnd vom Trost und Grimm des Titanen, drückte sich das Werk vor dem vollstän-digsten Lob der Prager, das dann insbesondere im letzten Satz der Verklärung sein Ende fand. Die Berliner Philharmoniker, die mit jedem neuen Be-leben mehr überlegen, zeigten sich schon als Beet-hoven-Spieler als — wie wollen den Wiener Phi-lharmonikern auch nicht wehe tun — als den durch-schnittlichen Klangkörper der Welt. Den größten Triumph aber brachten sie unter Kurt Wänglers mit der abschließenden vierten Sinfonie Tschaikowskys aus. Neben den beiden nachfolgenden Sinfonien des russischen Meisters wird diese „Eroica“ gewöhnlich etwas stiefmütterlich behandelt. Vielleicht weil ihr Pathos zu knallig, die allerdings sehr erfolgreiche Suche nach Effekt hier zu offen-sichtlich erscheint. Aber auch diese „Eroica“ hat eine, reiche Gehaltsfülle und es läßt an den Reproduzie-renden den Sinnestraum erhoben zu gestalten und das Erbe zu bewahren, unwisslich Empfundene und Lieb-hafte dieser Partitur in all seinem bedrückenden Reichtum wiederzugeben. Und Kurt Wänglers und die Berliner Philharmoniker gelangt das, daß einem warm wird — es einem im letzten Satz den Atem verleiht. Und wie subtil, wie edel der Pizzicato-Satz! Der Beifall, das Publikum, das nur mit Mühe da-vor zurückweichen war, nach jedem einzelnen Satz beider Sinfonien in Beifall auszubrechen, ließ sich nach diesem dritten Tschaikowsky-Satz nicht mehr zu-rückhalten und ließ sich erst Geduld auf, als Kurt-wänglers mitten in den Abschied mit dem letzten Satz hinführen ließ. Dann aber — als einen Tränen.

Bemerkenswert werden doch auch gefeiert der Luxuriosität große Sinfonien aufwies. Daran ist aber nicht die vorerwähnte Sinfonie schuld — denn der Reichtum des Musketen-Orchesters könnte der Maß-stab erhoben — sondern vielmehr die monatliche Heberführung des Prager Publikums mit musika-lischen Veranstaltungen in der Art.

Gisela Werbezirk, deren Eintreffens-wirksamkeit in letzter Stunde behoben wurden, ist bereits in Prag eingetroffen, um an den Proben der beiden Novitäten „Glück in der Liebe“ und „Sulda Behl in Venedig“ teilzunehmen.

Der Dank des Vaterlandes! Die Metro will einen Kriegsfilm herstellen, der in „humoristischer“ Weise den Anteil der amerikanischen Regimenter am Weltkrieg zeigen soll. Der Tod fürs „Vaterland“ als humoristischer Stoff, das ist wohl eine moralische Unverschämtheit!

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Donnerstag (155-3), 7 Uhr: „Tosca“. Freitag, 7 Uhr: Gastspiel Gisela Werbezirk: „Glück in der Liebe“. Samstag (160-4), 7 1/2 Uhr: Gastspiel Erik Enderlein: „Nehringold“. Sonntag (159-3), 6 1/2 Uhr: Gastspiel Erik Enderlein: „Die Walfürer“. Montag (161-1), 7 Uhr: Gastspiel Gisela Werbezirk: „Glück in der Liebe“.

Spielplan der Kleinen Bühne. Donnerstag: „Dilaportida“ — „Alkestis“. Freitag: „Dorothea Angermann“. Samstag: Gastspiel Gisela Werbezirk: „Sulda Behl in Venedig“. Sonntag, 7 1/2 Uhr: Gastspiel Gisela Werbezirk: „Sulda Behl in Venedig“. Montag: „Dilaportida“ — „Alkestis“.

Der Film.

„Die Wunder der Schöpfung.“ Wir haben schon öfters Gelegenheit gehabt, auf die beachtenswerten Erzeugnisse der Ufa-Kultur-Abteilung hinzuweisen und sie nach Gebühr zu loben. Es ist nicht abzusehen, daß nur die Ufa und ihre Kultur-Abteilung allein imstande sind, derart vollendete und hochwertige Leihfilme zu schaffen, die nicht nur der Ufa selbst, sondern der gesamten deutschen Filmindustrie und damit den Deutschen überhaupt ein glänzendes Zeugnis ausstellen und ihnen die Anerkennung und Würdigung der ganzen Kulturwelt erringen. Wie schon der Titel andeutet, versucht das Bildwerk die Zuschauer über die Geheimnisse der Sternkunde aufzuklären, und zwar hauptsächlich in Form eines phantasiehaften Fluges in den Weltraum heraus, wobei die fähigen Reisenden und damit natürlich auch die Zuschauer die wichtigsten Sterne besuchen. Dazu eine Reihe geschichtlicher und sonstiger Aufklärungen, eine Anzahl von Modellen, welche die Bahnen der einzelnen Himmelskörper und die Art ihrer Bewegung im Verhältnis zur Sonne darlegen sollen, Bilder und Erklärungen über die Entstehung der Sonne und der übrigen Sterne, Zukunftsvisionen über die Mög-lichkeit eines Weltraumunternehmens, — eine reiche, fast allzu reiche Fülle wichtiger Daten wurde in leicht faßlicher, kurzweiliger und technisch einwandfrei wieder-gegebene Art zu einem Kulturdokument ersten Ranges verarbeitet. In keiner Schule, in keinem Fortbildungskurs, in keiner Kulturvorstellung sollte dieser Film fehlen. Der Film ist übrigens wieder neuerlich ein deutlicher Beweis dafür, welche Zukunftsaussichten der Film als Lehrbehelf noch hat.

Mary Pickford und Douglas Fairbanks haben mit den Aufnahmen zu ihren neuen Filmen begon-nen. Mary wird ein eigens für die Leinwand ge-schriebenes Manuskript von Royce Norris ver-filmen, das sich um das Schicksal eines kleinen Laden-mädchens dreht. Douglas Fairbanks beginnt mit den Aufnahmen zu dem Film „Der Gaucho“, der die ersten Schicksale des crobernden Kaliforniens behandelt.

Die Weber, das bekannte Bühnenstück von Ger-hart Hauptmann, wurde von Friedrich Zellius auf die Leinwand gebracht. Das Stück wurde von der Prüfungskommission des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht einstimmig als künst-lerisch wertvoll anerkannt. Es ist in der letzten Zeit der dritte Film Zellius, der diese Klassifi-zierung erhielt, nach der „Lachenden Grille“ und dem „Zigeunerbaron“ (bei uns noch nicht vorgeführt).

Karl Etlinger im Film. Der Roman „Benno Siehfragen“ von Karl Etlinger wurde von der Bankomitz-G. zur Verfilmung er-worben.

Prager Filmwoche.

In eine andere Welt. — **Der Schuß.** — **Die Haremstranen.** — **Die Schützenkoll.** — **Das Mädel auf der Schaukel.** — **Romley Pubisopf.** — **Beatrice Cenci.**

Die neuen Panamo-Filme sind nicht besser als die früheren. Diesmal haben sie allerdings ganz annehmbare Töne, aber die Durchführung ist recht amerikanisch, auf Deutsch gefast verfilmt. „In eine andere Welt“ soll eine kleine Schauspie-lerin (Gloria Swanson) eingeführt werden, als sich der übliche Millionär (Eugene O'Brien) in sie verliebt. Um sich an die Taten der oberen Zehn-tausend zu gewöhnen, wird das natürliche Mädchen zu einer „Dame“ erzogen, das heißt zu einer hoch-nostigen und eingebildeten Sans ungetrempelt. Als dann der Bräutigam von einer Reise zurückkehrt und sie derart verändert vorfindet, kann er sie fast gar nicht mehr erkennen und will das seiner natür-lichen Artum beraubte Mädchen nicht mehr heiraten. Erst bis sie ihm gründlich ihre Meinung sagt, er-kennt er seine Ungerechtigkeit und das happy end ist da. Schauspielerisch zeigt der Film nichts Auf-fallendes, aber registriert ist er bemerkenswert. Es wird da der interessante Versuch unternommen, die Starrheit der Kamera durch fortwährende Ver-änderung ihrer Stellung aufzuheben. Die verschiedenen Einstellungen (Groß-, Nah- und Gesamtansichten) werden ohne Unterbrechung der Aufnahmen durch die Entfernung oder Annäherung der Kamera erzielt, was für das slow Tempo des Filmes von erheb-lichem Vorteil ist, da man dadurch eine fast „lebende“ Photographie erzielt. — „Der Schuß“ ist natür-lich niemand anderer als Adolphe Menjou, der unerreichte Zyniker des amerikanischen Filmes. Er

spielt einen Offizier, der durch die Schurkerei eines Kameraden um seinen Beruf und die geliebte Frau kommt. Neunzehn Jahre später spielt der zweite Teil des Filmes und trotzdem kann man an den beteiligten Personen fast gar keine Veränderung sehen! Es ist be-ziehungsweise für die unverständliche Begabung Men-jous, daß ihn keine noch so schwache und stümperhafte Regie oder ein unmögliches Manuskript verfluchen kann: seine Eigenpersönlichkeit setzt sich immer noch durch und jedermann sieht sein sportliches Gesicht-gemal. — „Die Haremstranen“ bezieht sich ein Drama aus der Bibel, farbenreich aber geistes-arm auf die Leinwand gebracht. Es kommt ein grau-samer Kalif drin vor und eine kleine Revolution, viel Liebe, Sinnlichkeit und sonstige Augenweide, — etwas Bemerkenswertes nicht. Greta Nissen in der Hauptrolle hat Gelegenheit, den Zuschauer von ihrer prachtvoll gewachsenen Gestalt zu überzeugen, womit ihre Aufgabe wohl erschöpft sein dürfte. Wil-helm Collier als ihr Partner ist ein junger Mann wie hundert andere.

Zwei konventionelle Lustspiele erscheinen im Wolfram-Verleih. „Die Schützenkoll“ (Er-zugnis Nasa), eine Geschichte aus den bayerischen Bergen, recht operettmäßig angelegt, recht lustig von Rudolf Walter-Fein auf die Leinwand gebracht. Die Besetzung zeigt bekannte Namen. Kenia Desai in der Hauptrolle der Schützenkoll ist annehmbar, Silvio Favarelli als Forscher, der plötzlich eine neunzehnjährige Tochter (Claire Votto) bekommt, ist wie immer vornehm, Carl de Vogt als eiser-nharter Liebhaber der Schützenkönigin schafft eine scharf umrissene Gestalt. In Nebenrollen ist Mizzi Zwergen, Franz Glawatsch und Hans Moser zu sehen. Der zweite Film „Das Mädel auf der Schaukel“ ist eine recht pikante An-gelgenheit, welche die Zügelung eines Widespen-tigen behandelt. Ein Gutwetter (Harry Liedtke)

Bereinsnachrichten.



Touristenverein „Die Naturfreunde“, Ortsgruppe Prag. Samstag, den 21. Mai zur Angestellten-sitzung nach Bodenbach. — Sonntag, den 22. Mai: Abfahrt 6 Uhr Pöschel mit dem Dampfer nach Dabitz; zweite Gruppe: Abfahrt 7 Uhr 57 ab Eisenbahnstation Branik nach Dabitz. Dort Treffen der beiden Gruppen und Wanderung durch das Szawaral. — Führung: Jedner. — Kunstwan-derungen: 1. Samstag, den 21. Mai: Klein-seite längs der Brückengasse und Besichtigung des Waldsteinpalais. Treffpunkt 3 Uhr, Kleinfelder Ring, Station der Elektrischen. — 2. Donner-stag, den 26. Mai: Jüdisches Rathaus, Synagoge und Friedhof. Zusammenkunft um 2 Uhr bei der Alt-Neu-Synagoge. — Empfehlenswerte Ausflüge: Ausflug mit der Elektrischen (Strecke 14) bis zum Bräuhaus, gegen Ninonice, Budovice, Profopital (interessante Steinbrüche). Zurück nach Smidow.

Turnen und Sport.

Zur Arbeiter-Olympiade in Prag.

Wasserportliche Veranstaltungen. Zu den Geräte- und leichtathletischen Wettkämp-fen im Rahmen der 2. Arbeiter-Olympiade in Prag kommen nun auch die wasserportlichen Ver-anstaltungen, deren Programm folgendes ist: Schwimmen (Männer): 100 Meter Freistil, 1500 Meter Freistil, 4x200 Meter Freistil, 100 Meter Brust, 400 Meter Brust, 100 Meter Rücken, 3x100 Meter Lagentafel (Brust, Rücken, Freistil). Springen (Männer): Die Sprünge werden vom 1. und 3-Meter-Brett ausgeführt und umfassen sechs Pflicht- und 4 freie Sprünge (abweichend von den Pflichtsprüngen); zwei Sprünge werden ausgelost. Außer diesen Konkurrenzen werden Wasser-vollspiele nach den Regeln der Luzerner Sport-Internationale abgehalten. Die allgemeinen Bestimmungen zu diesen Wett-kämpfen sind: Jeder Verband kann für das Wett-schwimmen nur vier Schwimmer und vier Schwim-merinnen stellen. Für die Wasserballspiele sind für jede repräsentative Mannschaft nur sieben Schwimmer und sieben Ersatzleute zulässig. Bei den Sprüngen nur zwei Ersatzleute. Wie bei der Leichtathletik werden auch die Schwimm- und Wasserballwettkämpfe großes Inter-esse auslösen, zumal auch diese international gut be-achtet sind und daher guter Sport zu erwarten ist.

Kongresse anlässlich der Arbeiter-Olympiade. Zu den bereits gemeldeten fünf Kongressen gewer-kschaftlicher und kultureller Gruppen sind weite-re projektiert: der Kongress der tschechoslowakischen Arbeiter-Landwirtschaft, welche an einen noch zu bestimmenden Tage ein Verbandskonzert veranstalten, weiters die Generalversammlung der Vereinigung sozialdemo-kra-tischer Kräfte in der Tschechoslowakei, sowie der ste-hende ordentliche Kongress des Bergarbeiter-Ver-bandes in der Tschechoslowakei. Im ganzen werden noch den vorläufigen Informationen während der zweiten Arbeiter-Olympiade in Prag acht Kongresse statt-finden.

Das Organ des deutschen Arbeiter-Radsfahrer-Verbandes in der Tschechoslowakei, „Arbeiter-Rad-fahrer“, veröffentlicht ausführliche Mitteilungen zu dem gemeinsamen Radsfahrer-Kongress, welcher auf der Prager Arbeiter-Olympiade vorgeführt wird.

Die österreichischen Teilnehmer zur 2. Arbeiter-Olympiade in Prag fahren von Wien am 2. Juli mittels Separatzug ab und treffen am 3. Juli früh in Prag ein. Die Organisation der Expedition hat der Arbeiterverband für Sport und Körperkultur in Leherreich (Ald) übernommen, dem bekanntlich sämtliche Arbeiter-Sport- und Turnverbände unter-geben.

ist insofern der Untere seiner Frau, die mit einem Chauffeur durchgegangen ist, ein Weiberfeind gewor-den, wird aber von seiner Aukine (Cisi Oswald) davon gründlich geheilt. Die Oswalds sieht in ihrer Hofentrolle sehr nett aus, aber sobald sie Höhe an-legt, erscheint sie auffallend alt. In den übrigen Rollen Lotte Loring, Albet Paulig und Henry Bender. Die Hauptrolle in dem Film spielen D'berle mehr oder weniger bedeckte Frauen-beine. Beide Filme sind durchschnittliche deutsche Lust-spiele, wie man sie gewöhnlich zu sehen bekommt.

Noch ein Film, in dem eine Frau als Mann ver-kleidet auftritt: „Romley Pubisopf“, ein fran-zösisches Erzeugnis der Ufa. Ein alter Mann, der den Frauen abhört, ist eine Entfessel, die den Groß-vater verführen will, die sich daraus ergebenden Ver-wicklungen — und ein Lustspiel ist fertig. Man kann nicht abstreiten, daß der Film wirklich fein und dezent gemacht worden ist und daß er wirklich ein Lust-spiel ist; doch das Wissen ist abgeschwächt und konventionell. Carmen Voni in der Hauptrolle ver-leiht ihrer Rolle viel Frische und Natürlichkeit, auch die übrigen Darsteller sind gut impiert. Die Regie von Augusto Genina ist sauber und geschäftig. — Italienscher Herkunft ist der Film „Beatrice Cenci“ nach dem Roman von Luciano Doria, dessen obenenerliche Handlung sich zu Ende des 16. Jahrhunderts abspielt. Im Mittelpunkt der Hand-lung ein grausamer, roher Adeliger, dessen Tochter fälschlich des Vatermordes beschuldigt und zum Tode verurteilt wird. Die Handlung ist reich an Einsei-tionen und Zeitschilderung, leidet aber an offter großer epischer Breite. In der Hauptrolle Maria Jacobini, die eine sehr schöne Leistung zeigt; die übrige Besetzung ist sorgsam gewählt und gut am Platz. Die Regie von Baldassare Negroni ver-stand aus der Vorlage einen soliden, wirksamen Publikumsfilm zu schaffen.

Die reichsdeutschen Turnerinnen (Frauen und Mädchen) werden — wie der letzten Nummer der reichsdeutschen „Arbeiter-Turnzeitung“ zu entnehmen ist — auf der Prager Arbeiter-Olympiade mit eige-nen rhytmischen Übungen, in vier Teilen, auf-treten. Diese Übungen werden mit Musik begleitet, welche eigens dazu komponiert wurde.

Maif 1927.

Der diesjährige „Reichs-Arbeiter-Sport-Tage“ findet am 26. Juni statt. Die Vorbereitungen zu dieser machtvollen Kundgebung des Breslauer Ar-beiter-sportlerkreises sind in v-Ästem Gange. Das Fest selbst findet in dem in Schöning erbauten Stadion statt, das an diesem Tage seiner Bestimmung über-geben werden wird. Die sehr reichhaltigen sport-lischen Darbietungen erhalten noch die besondere Note durch die Mitwirkung tschechischer und österreichischer Arbeiter-sportlerinnen und Arbeiter-sportler.

Deutschlands stärkster Arbeiter-Wassersportverein ist zweifellos der Verein für vollstän-digen Wassersport Dresden, der am Jah-resende 1052 Mitglieder über 14 Jahre und 926 Kinder ausstern konnte. In vier Hallen- und zwei Außenschwimmbecken wurden im Jahre 1926 1205 Übungs-stunden abgehalten bei einer Gesamtbeteiligung von 99.448 Badenden. An Bäderpauschalen wurden 8822 Mark bezahlt worden. Der Durchschnittsbetrag einer Übungsstunde betrug 80 Teilnehmer. 78 Schwim-mer, darunter 25 staatlich geprüfte Schwimmer, ver-liehen freiwilligen Dienst. Neun Schwimmer mit 284 Teilnehmern wurden abgeholt. Von den Anfängern bestanden 1312 die Freischwimmerprobe. Der Erbreitungsdienst im Strömbecken Dresden verpflichtete 97 Rettungsschwimmer, die insgesamt 10.226 Stunden Dienst leisteten. 15 Lebensrettungen und eine ganze Reihe kleinerer Hilfeleistungen sind ein achtbares Ergebnis. Das Wasserballspiel brachte 38 Mannschaften an den Start, die 533 Spiele aus-trugen. 387 Übungsstunden für Leichtathleten ver-einigten 5100 Teilnehmer. Die Weichkugler haben ihre Fahrzeugvermehrung und legten bei ihren Wen-derfahrten 20.777 Kilometer zurück. Der Verein feiert in diesem Jahre sein 50-jähriges Bestehen und plant aus diesem Anlaß eine großartige, inter-national besetzte wasserportliche Veranstaltung.

Das „Normaltraining.“ Der Tierpsychologe Dr. Thun hat ein System des Normaltrainings ausgearbeitet. Unter Training versteht Dr. Thun im allgemeinen Steigerung der Leistungsfähigkeit. Die beiden Grundprobleme sind Dehnung der Kraft, Taktik und Erziehung des Bewegungsapparates; die Einrichtungsgegenstände des Trainers sind für ihn der beste Turnlehrer. Er sieht die natürlichste und einfachste Elementarübung in der Horizontalebewe-gung im Vierfüßlergang.

Die Arbeit der Bundeschule. Ueber den Betrieb an der Bundeschule in Leipzig wird uns geschrieben: Die planmäßig vorgelegten Lehrgänge finden regste Beteiligung und wurden bisher mit bestem Erfolge durchgeführt. Die Teilnehmer sind von den Einrichtungen an der Schule begeistert und folgen dem Lehrstoff mit vorbildlichem Interesse. Da-durch, daß der Bund für die Teilnehmer das Reise-geld nach Leipzig und zurück zahlt, freies Quartier und kostenlose volle Verpflegung gewährt, ist es den Bundesmitgliedern leichter möglich, Lehrgänge zu besuchen. Die Teilnehmerzahl ist auf 30 bis 40 festgesetzt. Die Dauer der Lehrgänge ist in der Regel auf zwei Wochen bemessen. Es werden aber auch solche von einer Woche und von drei Tagen, so für Vereinsgeschäftsführer, abgehalten. Im ersten Quar-tal 1927 gelangten zur Durchführung: je drei Lehrgänge für Männerturnen und für Fraueturnen, zwei Lehrgänge für Schwimmturnen und für ein Lehr-gang für Rettungsschwimmer, für Leichtathleten, für Vereinsgeschäftsführer, für Berichterstatter, für Fuß-ball-Schiedsrichter, für Turnspiel-Schiedsrichter und für Jugendleiter. Daneben laufen noch eine Anzahl Lehrgänge für die Bezirke und Kreise, sowie für befreundete Verbände, die die Kosten selbst tragen, bzw. auch die Leitung selbst in Händen haben. Tagungen der vereinsbedenkten Art und der ange-dehnte sportärztliche Dienst der Bundes-schule vervollständigen das rege Leben, das sich in den nächsten Wochen noch steigern wird. Der Beweis für die Notwendigkeit eigener Schulen für den Arbeitersport ist erbracht.

Herausgeber Dr. Ludwig Czoch
Verantwortlicher Redakteur Dr. Emil Strauß
Druck: Deutsche Zeitungs-A.G., Prag.
Für den Druck verantwortlich: C. Doll

Bibliotheken

für Organisationen, Vereine, Gemeinden, Gewerkschaften, Schulen usw. werden gweckent-sprechend zusammenge-stellt, sowie ergänzt, von der

Bolschbuchhandlung Ernst Sattler, Karlsbad.

**Hühner-
augen**

Hornhaut besetzt!
In einigen Tagen nur

VITEK'S
„Anticornein“

Eine Flasche K6 6.—
Zu haben in Apo-
theken u. Drogerien.
Allein echt von

**Fr. Vitek & Co., Prag II.
Voditzova 33.**